

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

101 (12.4.1927) Frauenbeilage



# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

## Das Osterfest im Deutschen Lied.

Wie die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands, seine Geburt, sein Tod und seine Auferstehung zum unerschöpflichen Vorbild der herrlichsten Gemälde alter und neuer Meister geworden, so verdankt auch die deutsche Literatur einzelne ihrer schönsten Perlen der Betrachtung des Lebens und ganz besonders der durchfliegenen alle Zeiten und alle Provinzen Deutschlands. Freilich lebten sich die ältesten unter ihnen an das angelsächsische Frühlingsfest an; wie jener im Kloster Corvey an der Weser aufgefundenen Bardendicht: *Otara, Otara, / Der Erde Mutter, / Rasse wachsen den neuen, / Ihn grünen, ihn blühen, / Und Früchte reifen, / Friede ihm!* — Noch kannte ja die Welt den Friedensfürsten nicht. *Otara* war dem Heiden die Frühlingsgottheit, der zu Ehren man Feste feierte. Der *Otara* — (dem lateinischen *Aurora* und dem altindischen *utra* identisch) — schrieb man allgemein größten Anteil auf die Natur zu. Die Naturfeier wurde erst bei der Einführung des Christentums in christliche Feste gewandelt. *Otara*, das Frühlingsfest, das sich eng mit dem Maifest verknüpfte, und das in heidnischer Vorzeit der *Otara* gehörte, wurde der Erinnerung an die Auferstehung des Heilands geweiht. Wo es heißt: *Gute Göttin, du von Aniana / Götterreiche du bist da! / Und wir grüßen dich voll Ehracht, / Golde Göttin Otara! / Sing die Christenloben heute: / Du, du selbste, o, du fröhliche / Christ ist erstanden, / Freue dich, freue dich Christenheit. / Wie in längst entschwundenen*

## KAYSER-NÄHMASCHINEN

für alle Zwecke sind weitaus die besten und billigsten!  
Vertreter: **KARL DENNER**, Kaiserstraße 5 — **FRANZ MAPPES**, Kaiserstraße 172

## Altstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

## Hermann Tietz

nen Tagen Maiblumen und Frauenfuß der *Otara* geweiht waren, bringt man fest den Frauenfuß, das Frauenhaar, die liebste Maiblume usw. der heiligen Junfrau dar. Auf einem Gipfel der heiligen Ostersteine befinden sich Felsblöcke, deren Form die ehemalige „Opferstätte“ verraten; der Name Osterstein klingt somit eigentlich nicht an das Frühliche, sondern an das heidnische Osterfest — das Fest der *Otara* — an, aber noch vor wenigen Jahrzehnten sang die Jugend der Umgegend hier mit Vorliebe ihre heidnischen Osterlieder. Von dem ersten Sänger christlich aermantischer Zeit, *Radmon*, blieben uns Bruchstücke eines Liedes: „Traumgestalt des Kreuzes“ erhalten, in dem das Kreuz selbstredend eingeatmet wird. Es zählt zu den allerältesten Osterliedern. Der Selbstenjüngling der Herr und Allmächtige, / Die Nichttatt bestieg er, starkmütig und ernst; / Vor den Augen der Richter, er — der Erretter, / Wer der Mörder Augen aus Glanzsteinen. — / Wir arben ein Grab zur Ruhestätte, / Verrenten den Siegesherrn, jungen Knecht / Zur Abendstund, vor Ehrenreichen. Soll Nummer sie alle, doch keiner blieb bei ihm. In dem angelsächsischen Gedichte: Die Höllefahrt, beschreibt der Dichter *Amunulf* ebenfalls die Osterfeier der Frauen. Es begannen edelgeborene Frauen, / Mit Andrus des Tags, / Sich zu rüsten zum Gange, / Sie mühten versammelt die stolzen Recken, / Des Göttinges Leib war vom Erdbaus bedekt. — / Offen war das Erdbaus, / Des Göttinges Leib / Empfang des Lebens Geist. Die Felsen erbeben / Der Held war erwacht aus dritter Erde, / Der Nachtstark erstand siegesgewiß. — / Diese beiden Dichtungen mögen die erste Veranlassung zum „Heliand“ gegeben haben; dieses, der Sage nach, im Auftrage Ludwigs des Frommen verfassten Gedichtes. Auch der *Heliand* schildert in echt germanischer Auffassung die Taten des Heilands als „Helden“taten, ihn selbst als Helden und König, sich ungeschert dessen ganz an das Evangelium anlehnd. — / Als der Landeswart starb an dem Kreuze, / Da betete die Erde bei seinem Verscheiden, / Der Tempelvorhang zerbarst in der Mitte, / Der manchen Tag

in dem Weibtum gewirkt. . . Von der Auferstehung heißt es in dem *Heliand* dann weiter: Im Glanz auferstand das Friedebind Gottes, / Den lichten Weg fahrend, dahin er erwollt, / Doch die Wächter nichts merkten die derben Leute, / Als vom Tod er erlind von längerer Raht. / Die Recken sahen um's Grab mit den Schildern. . . Auch ein Werk von *Conrad* von Heimesfort beschäftigt sich, außer verschiedenen unbekannt gebliebenen Dichtern des Mittelalters, mit dem Leiden des Heilands. — / Das gewaltigste Karfreitagsgepos aller Zeiten bleibt aber der „Parzival“ *Wolfram* von Eschenbachs, sowie „Kaufl“ das größte Osterdrama bleiben wird. Diese beiden mächtigen Dichtungen des XIII. und XIX. Jahrhunderts bezeichnen *Martine* aus der glanzendsten Blütezeit unserer deutschen Literatur. Für den Dichtersfürsten des Mittelalters blieb der Karfreitag der Höhepunkt; für *Goethe* der *Otara*, mit seinem jubelnden: „Christ ist erstanden!“ — / *Wolfram* von Eschenbach läßt den ersten Karfreitag, an dem alljährlich die Taube die Oblate auf den Giral legt, zum Wendepunkt im Leben des Parzival werden, während *Kaufl* bei den Klängen des herrlichen *Otara* den Giftdrucker zurückzieht. — / *Otara* ist fort, Ihr süßen Himmelstlieder, / Die Träne quillt! Die Erde hat mich wieder. Auch *Klopstock* schildert im „*Mein*“ den Karfreitag, mit dem Ostermorgen anschließender. So befahte sich auch das Drama längere Zeit mit den Mythen des Leiden und Sterbens des Herrn. Ist doch erst aus den religiösen Spielen, die gelegentlich der heiligen Zeiten gegeben wurden, das mittelalterliche Drama hervorgegangen. Man unterschied früher „*Passionsspiele*“ und „*Osterviele*“. Die noch jetzt bekannten *Passionsspiele* entstammen jener ferneren Zeit. Früher wurden diese Art geistlichen Aufführungen nur in lateinischer Sprache verfaßt. Später flocht man deutsche Lieder ein, bis im XV. Jahrhundert ein vollständiges deutsches Osterpiel entstand. Das *Manuscript* des im Jahre 1464 verfassten „*Mein*“ *Osterviele*“, das wohl zu den sinnigsten und wirksamsten zählt, befindet sich in der Hofbibliothek zu Karlsruhe. Das umfang-

reichste *Passionspiel* soll das „*Donauwälder*“ sein. Im Zeitelaufe mehrten sich die deutschen Osterlieder, sowohl die geistlichen, wie die weltlichen. Neben „*Otara*“, Haupt voll Blut und Wunden“ . . . „*Ein Kämmlin geht und trägt die Schuld*“ . . . „*Der Lamm Gottes unschuldig für uns am Kreuz gestorben*“, u. a. m., die sich von Generation zu Generation fortpflanzten, leben im Volke die jubelnden Osterlieder. „*Es lebt der Herr der Herrlichkeit*“ . . . „*Frühmorgens, eh' die Sonn' aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht*“ . . . „*Jesus lebt, mit ihm auch ich*“ . . . Daneben die verschiedensten weltlichen Osterlieder, und so werden wir auch an diesem Osterfest die Worte Heiligs empfinden: Ihr sollt Euch all des Heiles freuen. Das über Euch verossen ward, Es ist ein inniges Erneuen Im Bild des Frühlings offenbart. Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte, Jung wird das Alte, fern und nah, Der Odem Gottes sprengt die Grüns. Wacht auf! der Osterfest ist da! *Anna Maria Witte.*

## Individuelle Farbenwahl.

Bei der bunten Mode des diesjährigen Frühjahrs erfordert die richtige Auswahl der Farben eine ganz besondere Aufmerksamkeit und sorgfältigste Berücksichtigung von Haar — Teint und Augenfarbe. Die höchst unkomplizierte Formel früherer Jahre: rot für *Blünette*, blau für *Blondinen*, lila, grau und schwarz für ältere Damen, hat heute ihre Gültigkeit verloren, besonders was eine begrenzte Farbauswahl für bestimmte Altersstufen anbelangt. Auch ältere Damen können beinahe jede Farbe tragen, und ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich auch bei diesen: weiß. Aber auch alle anderen hellen Töne sind keineswegs nur der Jugend vorbehalten, es kommt eben auf die richtige Nuance an. Hat man „*feine Farben*“ und die richtigen Nuancen darin erst herausgefunden, kann man von vornherein der Wirkung seiner Toilette sicher sein. Ein harmonischer Zusammenklang von Haar, Teint und Augen mit der Kleidung ist heute um so eher zu erreichen, als die Haarfarbe nicht so weit gediehen ist, jedem Haar den individuellen Ton zu geben, der Teint und Augen entspricht. Ist darin die pikante persönliche Note erzielt, sollte man zunächst die Farbe beachten, die dem Gesicht am nächsten ist, also die des Kragens und des Hutes. Mit der richtigen Farbenwahl ist nun keineswegs gesagt, daß man sich auf eine gewisse Anzahl von Farben zu beschränken hätte. Soweit sie der Figur zum Vorteil gereichen, ist die Auswahl unbegrenzt — wenn — und das ist das Wichtigste — eine harmonisierende Farbe — am Kleide dominiert. Allzu harte und ausgesprochene Farben sind in der Regel wenig lieblich und sollten am besten durch die Nebenfarbe aufgehoben resp. gedämpft werden. Außerordentlich wichtig bei der Farbenwahl ist die Beleuchtung, und man sollte vermeiden, Kleider, die vorwiegend am Tage getragen werden, bei künstlichem Licht zu kaufen und andererseits

## Gritzner Nähmaschinen - Fahrräder

werden überall bevorzugt!  
**Gritzner Schnellnäher!**  
3500 Stiche in der Minute  
Vielseitige Verwendbarkeit!  
Maschinenfabrik Gritzner A.G.  
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfläche 150 000 qm  
Vertreter:  
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Die beste u. bequemste Einkaufsquelle für die Damen jeden Standes ist und bleibt die  
**Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. KARLSRUHE**  
Kronenstraße 40 — Ecke Markgrafenstr.  
Auf Teilzahlung. Zahle später.  
Kaule gleich.

**Leipheimer & Mende**  
Spezialhaus für Stoffe  
Beyer-Schnitte und Zeitschriften

**Ausstatterartikel, Wäsche**  
G. Eberhard, Amalienstr. 17  
**Bade-Einrichtungen**  
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57  
**Corset-Spezialgeschäft**  
Dr. Haehls Korsettsatz „Natura“ Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klapprechtstraße 9. Tel. 4163.  
**Dampfwaschautomaten**  
A. Haecker, Sofienstraße 11. Tel. 4874  
**Orgerie**  
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20  
**Elektrische Apparate**  
Elektrohaiz, Rheinstr. 18

**Elektrolux**  
Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704  
**Färberei**  
Mich. Weiß, Blumenstraße 17  
**Gardinen-Waschanstalt**  
W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1. Tel. 6019  
**Gasherde** m. Backof. v. 70 M an  
J. H. Becker, Waldstraße 18  
**Herde u. Öfen** Kappertbusch, Junker & Rüb  
Karl Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7

**Hohl säume und Plissee**  
Stüfzer, Douglasstraße 30  
**Muffasoniergeschäft**  
E. Mack, Marienstraße 63  
**Kinderwagen - Korbmöbel**  
Riffel, am Ludwigplatz  
**Kohlen-Gas-Herde**  
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1  
**Korbmöbel**  
Herm. Schmid, Sofienstraße 11  
**Lampenschirme**  
W. Clover jr., Kaiserstr. 136. Tel. 1228

**Leibbinden**  
J. Unterwagner, Kaiser-Passage 22-26  
**Linoleum und Tapeten**  
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 4385  
**Maß- u. Orthopädiestiefel**  
Hch. Lackner, Douglasstr. 26 (Post)  
**Mineralwasser**  
Bahr & Baßler, Zirkel 30. Tel. 253  
**Möbel, Wohn-Einrichtung.**  
Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74

**Nähmaschinen, Fahrräder**  
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1  
**Photo-Apparate**  
O. Gauske, Rappurr, Resedenweg 44  
**Photogr. Atelier**  
Samson & Co., Kaiser-Passage 1  
**Seiden-Lampenschirme**  
Bud. Handwerkskunst, Friedrichstr. 4. Kaiserstr. 90, Tel. 1752  
**Seifenspezialhaus**  
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 1. Telefon 1783.

**Speiseöl**  
Öl-Centrale, Luisenstraße 29  
**Sport**  
Beler, Kaiserstraße 174. Tel. 5215  
**Teppich-Reparatur**  
Fabrikhandelsknüpft. Teppiche  
Karlsruhe 91.  
**Vergolderei, Einrahmung**  
M. Bleg & Co., Akademiestraße 16  
**Waschanstalt**  
Schorpp, Telefon 725. Läden in allen Stadtteilen  
**Zuckerwaren u. Schokolade**  
Chr. Spanagel, Kronenstraße 48  
Ebersberger & Rees Detail

Mein **Offener-Winkel** bietet Ihnen günstigste Einkaufsgelegenheit!  
**BURCHARD**

Charlotte-Knapp **PASSAGE**  
**CORSETS**  
Hüfte u. Büstenhalter

Für **OSTERN** empfehle  
Glacé-Handschuhe  
Trikot-Handschuhe mit Stulpen  
Damen-Strümpfe Seid'flor, Mako, Waschseide  
Kinderstrümpfe, Kindersöckchen  
Herren-Socken  
**L. WEINGAND**  
Mühlburg Gegenüber der kath. Kirche

**Wissmann u. Wörl** empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung  
**Schirmfabrik Andr. Weing jr.**  
Karl-Friedrichstraße 21, am Rondellplatz.  
Telephon 5476 Gegr. 1840.



auch ausgeprochene Abendkleider auf ihre Wirkung bei Abendbeleuchtung hin sorgfältig prüfen. Das in diesem Frühjahr so moderne Pariser Blau, „Vert de gris“ genannt, ist sehr vorzuziehen für Damen mit gelblichem Teint, der durch den blauen Ton ein wenig gehoben wird. Das eigentlich nie aus der Mode kommende Marineblau kann von jeder Dame getragen werden, ebenso wie schwarz. Die Sommermodenfarbe gelb kann ebenfalls von einer großen Anzahl von Damen übernommen werden. Die helle Blondine mit dem zarten Teint wird durch ein reines, zartes Gelb, „Popcorn“, den Glanz ihres Haars und den Schimmer der Haut erhöhen, während die Bräunliche den kaum wahrnehmbaren rötlichbraunen Ton ihres Haars und die goldenen Lichter in den dunklen Augen wirkungsvoll durch ein strahlendes Orange, „Goldmohn“ genannt, heben kann.

Zeitgemäße Haushaltführung.

Die Frau des Mittelstandes ist wohl am schwersten von den Umwälzungen betroffen, die uns die Nachkriegszeit gebracht hat. Sie, die während des Wirtschaftskrieges unzählige Mühsale getragen hat, hoffte auf eine bessere Zeit nach dem Kriege. Wie hat sie sich getäuscht! Wohnungsbeschränkung, Verarmung, Verzicht auf Mitarbeit einer Hilfskraft, das sind die Dinge, die ihr neu beheimatet wurden, und in den meisten Fällen muß sie noch die Kind- und Kleinkinder, oft sogar das Waschen der Wäsche übernehmen. Sie hat somit eine Tätigkeit, die jede freie Minute in Anspruch nimmt, und die sie oft genug noch um Stunden des notwendigen Schlafes bringt. Ist es da ein Wunder, wenn die Hausfrau keine Zeit findet, bei der Erziehung der Kinder mitzuhelfen und sich um ihre Ausbildung zu kümmern? Ganz abgesehen davon, daß sie für kulturelle Genüsse keine Zeit mehr übrig hat. Und was ist die Folge dieser Überarbeit? Für sie selbst Schäden an der Gesundheit durch das immerwährende Abgeschleifen und den fast dauernden Aufenthalt in geschlossenen Räumen, Nervosität durch die ständige Belastung mit Alltags Sorgen und langweiliger Arbeit gegen alle geistigen Bedürfnisse. Und für die Familie? Der Mann fühlt sich unbehaglich, weiß auch bei seiner Ungehilflichkeit in Fragen des Haushalts keinen Rat und wagt sich kaum in das Unabänderliche. Die Kinder, an denen die Mutter keine Hilfe haben kann, da sie für die Schule oder die Berufsausbildung arbeiten müssen, gewöhnen sich daran, in der Mutter das Arbeitsstierchen zu sehen.

Es muß leider gesagt werden, daß viele Hausfrauen selbst schuld sind, wenn sie zu einer gehetzten, müden und nervösen Arbeitsmaschine werden. Sie führen all ihre Arbeiten in allergeringster Weise aus, die nicht leisten auch schon die Weite ihrer Mütter oder Großmütter war. Sie möchten wohl auch einmal neue Wege einschlagen, aber meist bleibt es beim alten Willen. Sie hören wohl von diesem und jenem, was zur Arbeitsvereinfachung im Haushalt beitragen könnte, aber sie sind misstrauisch und bleiben beim alten. Die meisten Mütter der Hausfrau gegen Neuerungen auf dem Gebiete der Hauswirtschaft hat man Rechnung getragen. In Leipzig wurde von Hausfrauenverein eine Versuchsstelle für Hauswirtschaft gegründet, deren Zweck es ist, hauswirtschaftliche Artikel praktisch und wissenschaftlich zu prüfen. Alles, was für gut befunden wird, erhält einen Stempel, eine strahlende Sonne, und die Hausfrauen haben die Gewißheit, daß sie beim Einkauf dieser gestempelten Waren wirklich Gutes kaufen.

In Berlin hat man der Akademie für pädagogische und soziale Frauenarbeit eine „Zentrale für Hauswirtschaftswissenschaft“ betrautet, deren Ziel es ist, dafür zu sorgen, daß die hauswirtschaftliche Technik immer mehr vervollkommen wird. Und es sollen in absehbarer Zeit dort Beratungshelmen eingerichtet werden, die sich auf Ernährung, Hausarbeiten und Haushaltführung erstrecken.

Das so die Deffentlichkeit bewiesen, daß es ihr sehr am Herzen liegt, die Arbeit der Hausfrau zu erleichtern, so darf sich die Frau auch der Einsicht nicht verschließen, daß sie sich alle wirklich wertvollen Neuerungen zunutze machen muß, und daß heute nicht mehr die Hausfrau die tüchtigste ist, die sich mit unendlichem Fleiß von

morgens bis abends in ihrem Haushalt abmüht, sondern daß derjenigen die größte Anerkennung gebührt, die mit geringstem Kraftaufwand das meiste leistet. Die Kräfte der Hausfrau sind überaus kostbar, und von ihr hängt in Wirklichkeit das Glück und das Wohlbefinden der Familie ab. Erkrankt der Hausherr oder die Kinder, so ist die Hausfrau auf dem Plan, pflegt die Kranken, versorgt den Haushalt und die Geschwunden. Erkrankt aber die Hausfrau, so leidet nicht nur die Familie und der Haushalt, sondern auch der Geldbeutel wird in empfindlicher Weise belastet. Es ist also ein dringendes Gebot: die Kräfte sparen und erhalten zum Wohl der Familie!

Am leichtesten werden die Hausfrauen mit ihrer Arbeit fertig, die sie gern tun. Das sollte eigentlich die Regel sein, ist aber durchaus nicht so. Viele fühlen sich bedrückt durch die ewig wiederkehrenden Verrichtungen und werden unruhig. Aber auch das Germinium allein macht es nicht. Eine Hauptforderung heißt: Einteilen! Soll der Haushalt gut geführt sein, so muß nach einem bestimmten Plan gearbeitet werden. Mindestens für eine Woche muß alles festgelegt sein, Hausarbeit, Ruhezeiten, Kind- oder Kleinkinder, ebenso wie alle Erholungsstunden und Vergnügungen. Notwendig ist vor allem, daß die Hausfrau früh aufsteht. Auch das sollte eigentlich selbstverständlich sein. Verkauft Morgensstunden lassen sich den ganzen Tag über nicht wieder einholen. Sind Hausherr und Kinder im Dienst oder in der Schule, so beginnt die Wohnungsreinigung, auch wieder nach einem bestimmten Plan, der streng einzuhalten ist. In seinem Haushalt, wo gut erzogene Menschen leben, ist es nötig, für alles auf den Kopf zu stellen. Besonders braucht das nicht der Fall zu sein, wenn ein Staubsauger vorhanden ist. Es gibt nur noch wenige Haushaltungen, die keinen elektrischen Anschließ haben. Von allen elektrischen Apparaten sollte zuerst ein Staubsauger angeschafft werden, denn er entlastet die Hausfrau um ein Bedeutendes. Der Stromverbrauch ist nur gering, und die großen Anschließkosten lassen sich leicht auf Monate verteilen.

Die Hausfrau, die sich eines solchen Apparates bedient, braucht bei richtiger Einteilung täglich 1/2 Stunden zur vollständigen Reinigung einer vierzimmerigen Wohnung. Sie braucht Teppiche und Decken nicht anzunehmen, keine schweren Möbelstücke zu verschieben, sie spart das Klopfen der Polstermöbel und braucht nicht alle Tage Staub zu wischen. Polstermöbel, die mit dem Staubsauger behandelt werden, sind vor Moleschäden geschützt, also auch hier wird Ärger gespart und Geldausgaben werden vermieden. Günstig sind auch die Hausfrauen von der täglichen Reinigung der Fußböden mit Wasser und Schmirgel abgenommen. Nur Küche und Badestube werden feucht behandelt, während alle anderen Fußböden gebohrt werden. Wer von der Zweckmäßigkeit der Trockenbehandlung nicht überzeugt ist, mache einmal die Probe. Man fahre mit der Hand über einen eben gewaschen und trocken gewordenen Boden und tue dasselbe bei einem gebohrten Fußboden. Immer werden sich bei dem gewaschenen Boden noch kleine unsaubere Reste zeigen, während bei dem gebohrten Boden die Hand ganz sauber bleibt. Dem elektrischen Staubsauger ist eine Bohrerbürste beigegeben, die zur täglichen Reinigung der Fußböden dient und alle Ecken säubert. Nun ist aber ein tadellos glänzender Fußboden der Stolz der Hausfrau. Auch da erleichtert ihr ein neuer Apparat die Arbeit, ein Besen, der statt der Borsten Büschel aus Baumwollfäden trägt und mit Del getränkt wird. Er ist schon in vielen Haushaltungen im Gebrauch und wird von allen

Hausfrauen geliebt. O Cedar Mop ist sein etwas fremdartiger Name, sein Doppelgänger, der Fingerring, sieht ihm ähnlich. Hat der Staubsauger allen Staub entfernt, so tritt der Mop in Tätigkeit. Durch seine Form (die dreieckige ist die praktischste) reicht er in alle Winkel, macht den Boden spiegelblank und, da er immer mit Del getränkt ist, bindet er den Staub, der sich etwa bilden sollte. Es wird der Hausfrau heute weanem gemacht, sich von der Güte dieser Apparate zu überzeugen, sie kann sie für kürzere Zeit leihen und ausprobieren. Hat sie erst einmal erfahren, wie sehr sie ihr die Arbeit erleichtern, so wird sie sie nicht mehr missen wollen.

Nun gibt es aber noch andere Verrichtungen, die kein Apparat erleichtern kann, die aber doch oft in so unständlicher Weise ausgeführt werden, daß sie Zeit und Kraft der Hausfrau über Gebühr in Anspruch nehmen. Dazu gehört das Reinigen der Parkett- oder Stabfußböden. Sie sollen nie gewaschen werden, da sich dann die einzelnen Leisten zusammenziehen und sie anfangen zu knarren. Gemächlich werden sie mit Stahlpapier abgezogen. Wenn man den Staub noch dieser anstrengenden Arbeit mit dem Staubsauger aufnimmt, so legt man die früher so managene Staubentwässerung nach diesem Verfahren auf das Mindestmaß herab. In der hauswirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wien hat man nun folgendes leichte und vollständig staubfreie Verfahren ausprobiert: Man mischt einen dünnen Brei aus Schlämmeide und Wasser. In einem Eimer voll nimmt man 4 Eßlöffel Salzwasser. Mit einem Borstenbesen trägt man den Brei auf den Fußboden auf aber immer nur auf etwa 1 Quadratmeter Fläche. Aller Schmutz löst sich sofort, und man entfernt die Masse schnell mit einem trockenen Tuch oder Schwamm und der Boden ist sauber. Ist man mit dem ganzen Zimmer fertig, so kann man sofort mit dem Auftragen der Bohnermasse beginnen, denn der Boden trocknet schnell. Zum Bohren wird die Hausfrau auch nicht mehr das früher gebräuchliche Wasser verwenden, das mühsam bleich gebürstet werden muß, sondern eines der neuen Bohnermittel, die in allen Drogeriegeschäften zu haben sind, das sofort trocknet und leicht mit dem Föhnluft blau geziehen wird. Auf diese Weise wird die früher so zeitraubende und anstrengende Arbeit bedeutend erleichtert und kann an einem Vormittag fertig werden, ohne daß die Hausfrauen davon belästigt werden.

Auch das Feuerzeug kann vereinfacht werden. Am besten paßt man die Scheiben, wenn sie frühmorgens noch beschlagen sind, die inneren Doppelfenster läßt man künstlich beschlagen, indem man die Fülle des Wasserfasses heranzubringt. Sie werden dann nur trocken gerieben. Wenn die Hausfrau es sich selbst zur Pflicht macht, nie ohne zwingenden Grund eine Arbeit zu unterbrechen, so wird sie ihre tägliche Hausarbeit bewältigen, ohne sich abzuhängen. Ebenso wie diese Arbeit, muß natürlich auch das Einholen und die Kleinarbeit eingeteilt werden. Einholen sollte die Hausfrau nur einmal in der Woche. Kleine Bedarfsartikel bringt sie vom täglichen Spaziergang mit. Die Kleingebühren werden in die Zeit gelegt, wo Mann und Kinder zu Hause sind. Da findet die Mutter dann Gelegenheit, an dem Leben der Ähren teil zu nehmen. Vereinen solche Feiertage die Familie, so wird der Gatte sich wohl fühlen und nicht außer dem Hause Anwesenheit suchen, und auch die Kinder werden nicht auseinander streben, sondern sich von der Behaglichkeit des Elternhauses angezogen fühlen.

Strumpf- und Schuh-Moden.

Um den Eindruck wirklicher Eleganz hervorzurufen, muß Schuh und Strumpf sich in harmonischer Übereinstimmung mit der gesamten Toilette befinden. Der glatte einfarbige Strumpfdenstrumpf hat den gemusterten Strumpf abgelöst und verdrängt. Als eine der Hauptmoden der Strumpf- und Schuh-Moden ist die Strumpf- und Schuh-Moden hervorgehoben. Um den Eindruck wirklicher Eleganz hervorzurufen, muß Schuh und Strumpf sich in harmonischer Übereinstimmung mit der gesamten Toilette befinden. Der glatte einfarbige Strumpfdenstrumpf hat den gemusterten Strumpf abgelöst und verdrängt. Als eine der Hauptmoden der Strumpf- und Schuh-Moden ist die Strumpf- und Schuh-Moden hervorgehoben. Um den Eindruck wirklicher Eleganz hervorzurufen, muß Schuh und Strumpf sich in harmonischer Übereinstimmung mit der gesamten Toilette befinden. Der glatte einfarbige Strumpfdenstrumpf hat den gemusterten Strumpf abgelöst und verdrängt. Als eine der Hauptmoden der Strumpf- und Schuh-Moden ist die Strumpf- und Schuh-Moden hervorgehoben.

Erprobte Rezepte.

Braune Fischsuppe. Zutaten: 1-2 Pfund Fisch, am besten Schellfisch, 40 Gramm Butter, eine Zwiebel, Suppenkraut wie zur gewöhnlichen Suppe, einige Kräuter, wie Petersilie, etwas Pfeffer, Salz, 2-3 Liter Wasser, 60 Gramm Semmelmehl. Zubereitung: Man dünst die Kräuter mit dem Wehl in der Butter zu einem braunen Farne, fügt dann das Wasser und den laubere vorgegohrten Fisch hinzu und läßt die Suppe eine halbe Stunde langsam kochen. Dann nimmt man den Fisch heraus, zerlegt ihn in kleine Stücke, die man in ein Sieb darüber legt, gießt die Suppe durch ein Sieb in eine Wanne und vollendet mit 10-12 Tropfen Majoran- und Würlze. Wer die Suppe noch fettiger gestalten will, gibt in Wasser mit etwas Butter eingewollenen Reis hinein.

Advertisement for Mayer's Kur- u. Kindermilch, featuring a logo and text about the benefits of the milk for children and adults.

Large advertisement for SINGER Nähmaschinen (Sewing Machines), highlighting their quality and offering financing options.

Advertisement for Zuschneide-Kurse (Cutting Courses) for ladies' clothing, offered by J. Bauschlicher.

Brief aus Japan. Von Albertine Jungblut. Die Amah. In Deutschland hieß man sie früher Dienstmädchen, jetzt ja wohl Hausangestellte, hier in Japan nennt man sie Amahs. Aber überall ist das Zusammenarbeiten mit ihnen ein Problem. Bei meiner Ankunft stand der kleine Hausgeist vor mir, machte Verbeugungen und murmelte dabei Worte der Begrüßung für die fremde Okan — die Herrin — die sich der Hausherr — der danasan — über das weite Meer geholt hatte. Ihre zierlichen, gelblichen Hände hatte sie auf dem Rimono (Reid) schön glatt nebeneinander liegen, da wo ich ihre Oberhelfen vermutet. Ihre breiten, aber kleinen Füße steckten in einem weißen Stoff-Gürtel mit einem besonderen Fach für den großen Zeh. Sie stand auf hölzernen Stelzschuhen, den Getas, und doch reichte sie mir mit ihrem Körperchen noch nicht bis zur Schulter. Es war, als ob man einen Birkel mit ungleichen Schenkeln, das kürzere Ende auf die Erde gestemmt, auf und zu klappt, als sie da ihre artigen Verbeugungen machte. Sie war drei mal größer, wenn sie sich aufrichtete, als wenn sie sich niederbeugte. Die Natur hat das Untergerüst eines Japaners eben nur flüchtig und andeutungsweise modelliert. Beim Sprechen schürfte sie zähend durch die Zähne, freundlich grinsend, so daß die Unterlippe mit den herausstehenden prächtig weißen Zähnen, nicht mit der kurzen Oberlippe zusammen, die Kante bildete.

Niedlich und adrett sah sie aus mit der breiten Schärpe um den Leib, die ihre Taille höher oben erscheinen ließ, als sie wirklich war. Sie roch nach einem Gemisch von Rosinen und Tee. Ihr Haar erinnerte an einen schwarzen Pferdehals, den man mit Fett und Butter behandelt hat, um ihn stark zu machen. Die Friitur war hoch aufgerichtet, um das Frigürchen größer erscheinen zu lassen. So ein Kunstwerk kann man natürlich nicht alle Tage herstellen. Deshalb schlief man des Nachts auf einem Holzgestell anstatt eines Kopfkissens, um den Aufbau zu schonen. Beim Gehen verlor sie viel an Grazie. Es war der Gang einer lahmen Ente, die Fußspitzen nach innen gebogen. Die Gangart des Europäers gilt als unanständig. Sie ließ sich von einem Fuß auf den anderen fallen und bewegte sich schlurfend und flappernd von der Stelle. Dabei rotierten die Unterhelfen ihrer Knie um ein unsichtbares äußeres Zentrum. Ihre Augen waren dunkelbraun und ausdruckslos und rollten hin und her wie Schuhspitze hinter einem schrägen Automatenfenster. Ich war angenehm berührt von ihrer freundlichen Höflichkeit und erträumte in Erinnerung an Lafcadio Hearn'schen Dichtersphantasien ein patriarchalisches Zusammenleben mit dem netten kleinen Hausgeist, Illusionen, die entwürden waren, als ich meiner fünfzehnten Amah kündigte. Sie lächelte ganz aus. Es fiel mir nur nach einigen Tagen auf, daß niemals das Kochfleisch aus der täglichen dünnen Kraftbrühe auf den Tisch kam. Nachforschungen führten nur langsam zum Ziel, da ich jedes Wort erst in dem

Dixton nachschlagen mußte. Selbst glühender Zorn und schlammende Entrüstung verlaufen bald unter solchen Umständen. Sie hatte das Kindfleisch weggenommen — ich glaube heute noch, daß sie es selbst gegessen hat. So etwas wird kostspielig, da die Amah für Selbstbesitzung besonders bezahlt wird. Als ich ihr Sparlichkeit anempfohl, meinte sie: der Danasan geht auf die Bank und holt neues Geld. Der Europäer gilt ja von vornherein als reich und ihn freundlich und grünelnd zu betrügen als Ehrensache. Die zweite Differenz hatten wir in Reinigungsfragen. Japanische Reinlichkeit hat Welttraf, aber den müssen mehr als anspruchsvolle Menschen gegründet haben. Der Sab: der Japaner ist für einen Orientalen reinlich, hat dagegen Gültigkeit. Der Japaner badet zweifach dreimal in der Woche, aber ohne sich abzuhängen. Die ganze Familie geht in dasselbe Bad, der Hausherr zuerst, dann die Familienmitglieder nach Rangordnung, zuletzt die Amahs. Nachdem man sich in der kochend-heißen Brühe genügend gewärmt hat, zieht man im Gefühl erfüllter Pflicht die Wäsche der vorigen Woche wieder an. Da man hierzulande außer Reis den Daigon, d. i. Rettich in allen Formen, eingelegt und roh, verzehrt, sowie getrocknete Fische, sind die Ausschnitten scharf und mannigfaltig abgekostet. Starke Parfüms sind deshalb nötig, die wenig angenehmen Düfte zu überdecken. Das japanische Volk riecht nicht nach Geraniumblüte, wenn ich mich auch da mit Lafcadio Hearn in Widerspruch setzen muß, oder er meint eine mir unbekannte Blütenart.

Bald nach meiner Ankunft hielt ich ein arabisches Reineinmachen für unbedingt notwendig. Ein Morgen des Kampftages, als die großen Herme von uralten Stämmen um die hohe Festung sah, wand ich ein Sandloch um die hohe Festung sah, und frühstückte. Als sie damit fertig war, war es schon heiß geworden, und sie hatte Kopfweh. Nun, ich wollte nicht graulich sein, und so kämpfte meinen Tatendrang bis zum anderen Tag, da ich nicht alles allein machen wollte. Am anderen Morgen hatte sie Kohlraben, trennten sie für Arbeit, die ich selbst machen mußte. Die wir uns. Sie mag es manchmal mit der Arbeit — ichen okfan auch nicht leicht gehabt haben. Ich hatte ja strapazierende Ansichten über Hausarbeit — wobei ich inoffen betonten möchte, daß ich nicht vom Scheuertel befessen bin und meine Hausangelegenheiten freie Zeit abnne und gute Verhandlung zuteil werden lasse. Außerdem war die Verständigung für das arme Ding schwer. Ich habe alle Sorten Amahs durchprobiert. Die eine hatte noch nie Tisch, Stuhl oder Kissen — sehen, hielt Wäsche und Kammern für Kuzus — auf Seife liegt nämlich in Japan Kuzus, die dritte die andere groß die Fleischbrühe war. Seit 2 1/2 Jahren habe ich ein etwas verwachsenes kleines Weiden, das aber fleißig und aufmerksamer ist. Ich werde mich bei der nächsten Mitteilung festlich anerkennen, so daß ich nicht wieder auf Amahs zu gehen brauche.



# Streiflichter aus dem dunklen Hamburg

## Die Nacht der Obdachlosen.

Jemand, unweit des Hafens, in einer der trüben Straßen, in denen morose und maleurische Wieselhäuser aus längst verunkelten Tagen, wunderliche und schwermütige Gedanken wachen, sich an die mühsamen Bauten des 19. Jahrhunderts lehnen, und Kneipen mit rasselndem Orchester und Weiberläden eine laute, absehbare Landschaft trunken machen, befindet sich, absehbare vom nachblauen Blau, ein langer, sommergrauer Torweg. Er führt auf einen Hinterhof, auf dem ein mächtiger, fünfstöckiger, roter Backsteinbau, hellere Leuchte, fast ein Katernhaus in die Höhe ragt.

Wegen Abend belebt sich dieser Torweg und verflucht allerlei dunkle Gestalten, Besieger des Lebens: Arbeitslose, Landstreicher, auf den immergeworbenen Seelen, verjagte Bürger. Immerwährendes Gerede, geboren aus Wohnungsnot, Anstaltion und Stellenmangel, gibt sich hier ein Gedächtnis mit ständiger Verkommenheit, Gebrechen und Gewohnheitsfehler. Männer mit Weibern, in denen Frauen und Erbitterung mischt, haben ein arbeitsloses Kleiderbündel unter dem Arm gekemmt und schreien in halbtöner Verlegenheit die Straßen hinauf zum Vorbau des Kellerleuchten Hauses, andere schreien in bequemer, dreier Nähe, wieder andere tockeln in bequemerer Schlagseite. Aber auch Bengels mit schwarzen Seidentrawatten, freche, gezeichnete Mädchen, herausfordernd, Figaretten passend, verkommen hinter den in ständiger Bewegung befindlichen Türen. Das Obdachlosensoll öffnet eine Pforte allen denen, die keine "Welle" haben. Bis zu 1500 Personen kann es fassen.

Man... ein Bett gibt auch dieses Haus nicht. Man schläft in großen Sälen, einfach auf Drahtmatten, je zwei über einander aufgestellt, wie in den Schiffskammern. Der Versuch, Deden zu geben, mußte in Rücksicht auf die schnelle Veränderung durch Schmutz und Ungeziefer bald wieder aufgegeben werden. Immerhin — man hat hier einen nächtlichen Unterschlupf. Immer noch einen besseren als in den Vorkriegszeiten im Hamburger Altbauviertel, wo man sich für 5 Pfennige einen Stehplatz kaufte, auf dem man übernachtete, gegen ein quer durch den Raum gemessenes Seil gezeltet, damit man während des Schlafes nicht zu Boden sank.

Diese Ausweis wird niemand angenommen. Da geschieht es denn oft, daß die stets im Hause anwesende Kriminalpolizei sich derart für die vorgelegten Papiere interessiert, daß sie die Inhaber gleich unter ihre Fittiche nimmt. Alte, gute Bekannte werden freudig begrüßt und ausgenommen. Mancher Stadtrief findet hier schnelle Erlösung.

"Sie glauben ja nicht, was für Festmahl sich hier abspielt", sagt der arbeitslose Berliner Arbeiter unter im Torweg, Äpfelbrüder mit Weinen (Käse) und falsche Flecken (Pater) und so richtige duffe Jungens, grad ohne Arbeit, das heißt, was die Arbeit nennen."

"Waschen die denn Krach mit den andern?" "Der riskiert er sich so leicht, denn werden sie an die Luft gesetzt. Gleich kommt in Wärdter, Janus, in jeden Saal ins Wärdter. Genau wie int der Janus." Unter gähligem Aufschauen spuckt er auf den Boden.

Vor der Aufnahme gibt es eine reinigende, warme Dusche im Wochraum, für manche eine Strafe; um ihr zu entziehen, werden zuweilen

die lächerlichsten Einwände vorgebracht. Finden sich lästige Lebewesen in den Kleidern, kommen sie in den Desinfektionsraum, und der Träger erhält einen kleinen, indistinkten Schein: "Emil Ruwogel ist ausgebraut worden... Kinderrein ist er jetzt. Wie lange?"

Abends wird zusammen gekochtes Essen, morgens Kaffee und Brot verabfolgt. Um 6 Uhr müssen die Anwesen das Hof verlassen. Die Straße nimmt sie auf, sie ist noch nachts still, unfreundlich und kalt. Freundlicher ist der Wirt in den offenen Schanklokalen, aber nur, wenn man etwas verzehrt. "Wenn man sich so rümpelt, schmecken sie einen auch wieder raus", sagte ein blasser Burche mit verzogenen Miene. "Wo soll man hin?"

Obdachlose Frauen... ist das nicht noch schlimmer? Aber da ist in der Bundesstraße ein Haus der Warmherzigkeit, ein privater Charakter, jetzt mit städtischen Zuschüssen arbeitend, das gibt diesen Vermissen für 30 Pfennige Suppe, Nacht-lager und Kaffee und nimmt Arbeitslose ohne Entgelt auf. Bis zu 17 Betten, alle mit weicher, komfortablen Bezügen, zähle ich in einem Raum. Um den wärmenden Feuer hohen Mäntel mit Kindern, vom Ernährer verlassen, alternde Stiefmütterchen, Entgelte, Gläser, Schweigen, mit leeren Blicken, meist schon planlos vor dem feindseligen Leben, das ihnen hier die letzte, grobe Antwort gibt. Mädchen mit glatten Gesichtern, kurzen Vöden und entleerten Köden sind nicht dabei. Die haben ein Bett für die Nacht.

Und doch, da ist ein junges, frisches, reizendes Geschöpf, es lächelt an... Ich fahre erst morgen weiter, ich hätte das Bettgeld noch nicht bekommen", berichtet es der freundlichen Leiterin. Ein hübsches Mädchen, aber was hat es für einen merkwürdigen Gang, wackelnd, langsam, unbeholfen.

"Sie hat nämlich keine Füße", flüstert die Vorsteherin. "Aber sehr gute Prothesen. Als Waise nährt sie sich vom Postkartenverkauf. Jetzt will sie in Bremen ihr Glück versuchen."

Kein Geld, keine Eltern, keine Wohnung. Aber sehr gute Prothesen. Wie friert plötzlich. Ob in Bremen das Glück wartet? Armes Kind...

Edmund, sauber, pensioniert, wirtend ist das der Heilsarmee gehörige Heim für obdachlose Frauen in der Winkelstraße. Ein uraltes Haus, dessen Schicksal es zu sein scheint, der Defektivität anzugehören, wenn auch sein Charakter recht wandelbar ist... Früher nämlich führte die Winkelstraße einen anderen Namen und galt als unästhetisch, da sie — wie paradox — in einem gewissen Verhältnis zur "Sitte" stand. Daß der neue Name angenehmer klingt, wird niemand behaupten können. Man spricht nicht gerne von früher, wenn auch manches in dem alten Haus an seine belästigte Vergangenheit erinnert: die selbst im ersten Stockwerk noch verwitterten Fenster, die geheimen Klänge, das unterirdische Versteck unter dem Bretterboden des Erdgeschosses, in dem man von der Polizei gesuchte Mädchen versteckte, um ihnen, wenn die Anwesenheit der "Sitte" sich in die Länge zog, durch verborgene Klappen in der Kellerwand Speisen zuzureichen... Heute stehen vier saubere, weißlackierte Betten in jedem Zimmer, am frisch tapezierten Wänden hängen fromme

Sprüche, und im Gesellschaftsraum, der nicht immer Harmoniumklänge vernahm, rauschen abendlich Choräle...

Das Haus ist vollbesetzt von obdachlosen Frauen. Dauergäste aller Gesellschaftsklassen beherbergt das benachbarte Schwesterhaus. Da gibt es eine ehemals reiche Fabrikantenfrau, jetzt Zimmermädchen in einem großen Hotel, die für ihr Schuldbügel ihre Tochter als Klavierpädagogin ausbilden läßt, ferner Gräfinnen, die bis zur Zeit des Dollarraums sechs Reitpferde besaßen. Eine dieser Damen macht heute noch zwei Stunden Toilette für die Nacht: Manicure, Pedicure, Haut- und Haarpflege. Für die Nacht in der — Heilsarmee... Es muß doch eine echte Gräfin sein.

Speise- und Logierhaus. So kündigt ein erhelltes Schild. Ganz bürgerlich-behaglich klingt das. Aber es ist eine gefällige Umschreibung, denn auch hier hält die Kriminalpolizei eifrig und mit Erfolg Umhau, und die Papiere der Wäste bestehen zumeist aus Arbeitslosenausweisen und Entlassungsscheinen aus Gefängnissen. Du trittst über die Schwelle und siehst in einem niederen, von Schweiß, Tabakrauch und Körperlichkeit erfüllten Raum, inmitten einer Schar von Männern, die sich keine Mühe geben, Lumpen und Verkommenheit zu verbergen. Wohnungslose suchen hier Rettung vor der nassen, feindseligen Sturmfront, die wie ein gefürchter Rachen draußen vor den Fenstern steht. Hier gibt man Wärme, Betten und Seelenbewachung, auch dieses Asyl gehört der Heilsarmee. Doch an der Wand prangt mit Nietenlettern eine Mahnung, aufpassen, erschüttern, wirksamer vielleicht als Bibelzitate: "Gedenke der Gebete deiner Mutter!" Welch ein Wort...!

Bei unserm Eintritt entwickelt sich gerade eine solide Keilerei. "Kümmelblättern" wird hier nicht gebudelt, und die so Belehrteten antworten mit der Kraft ihrer Bäuste, an die auch völlig unauddidige Stuhlbeine glauben müssen.

Im Treppenhause begegnen uns Halbwüchsige mit schünen Miene. Noch immer gibt es Jungens, die da glauben, es sei eine Kleinigkeit, etwa von Gorkij nach Brasilien zu gelangen, als Schiffsjunge. Andere wieder entflohen der Himmelstür (bekanntes Erziehungsheim) in Hildesheim oder räumten den Eltern Kommodenschiebladen aus und landeten nach stürmischen Praeserfahrten völlig geldlos im Hafen dieses Hauses.

Im benachbarten Heim mühen sich die Insassen um nützliche Beschäftigungen, wie Holzzerkleinern oder Papierabfälle ordnen. Das muß nicht immer ganz leicht sein für einstige Diplomingenieure, Prediger, Kaufleute und Offiziere. Ja, auch solche finden hier Zuflucht. Sie tragen weiße Wäsche und haben ein kleines Tageszimmer für sich allein.

Wie kalt ist die Nacht! Eilige Frühjahrsstürme rasen von der Nordsee her und werfen sich über das Land, sie legen in Spottgängen über die Dächer und wühlen die schwarzen Wasser unter den Brücken an.

Halb 2 Uhr nachts. Wieder sehen wir vor dem Torweg des großen städtischen Asyls. Was sich jetzt noch zur Aufnahme meldet, steuert in wirrem Zickzack her an. Nur zwei Nachzügler sind mühsam, ein härtiger Seemann und ein schmalhultriger Burche; sie betrachten uns

mit misstrauischem Interesse, das uns zum Sprechen zwingt, denn wir wollen nicht als Spiebel gemerelt werden.

"Er kommt nicht mehr," sage ich enttäuscht. Schnell ist ein Märchen erjöhnen von einem heute wohnungslos gewordenen Bekannten, den man hier unter schlimmsten Verhältnissen sucht. Der Seemann wünscht zu wissen, in welchem Verhältnis ich zu dem Gesuchten stehe. Ob er schon einmal hier nächtigte, fragt der Jüngere. Ich spüre eine plötzliche Trägheit meiner Phantasie, die beiden merkte es nicht. Sie fangen an zu erzählen, gerade alles das, was man wissen will.

"Die verd... Karrenzeit," sagt der Seemann. "Fünf Wochen, erst in Guxhaven und denn hier, nicht? Stempelgeld gibts nicht für unsern. Früher, da fragte man wenigstens Arbeit, wenn man wollte, nicht? Heute frigt man 'ne Nummer. Die kann man sich ankiefen. Und nachts schläft man auf'n Drahtwerbau. Domnichuodamall!"

"Wenn man besseres Zeug anbat," sekundiert ihm der Jüngere, "hat man an nächsten Morgen das ganze Matrasenmuster uff'n Buckel. Fein sieht det aus. Aber imma noch besser wie in Hannover. Da jibts Strohfäcke. Die wimmeln von Bienen."

Für den Seemann zahlt die Wohlfahrtsbehörde das Schlafgeld, das später, wenn er wieder in seinem Arbeitsverhältnis steht, von ihr eingezogen wird. Tagsüber geht er auf die Schiffe im Hafen, um sich da "durchzufressen". Der arme Burche hat gar nichts. Nur die unklaren Hoffnungen seiner Jugend.

"Ach Gott," meint er, "er wird sich nicht gleich 'n Strich nehmen, Ihr, Bekannter, von wegen keine Wohnung. Wat meine Kleine war, die hat sich alladings auch mit Jas vassit, weil ihr Ma nicht wollte, dat se mit mir jing. Nicht wie Pech hat man in diesem Jahr. Man kommt imma weiter retuhr. Nicht mal 'n Bett kann man sich schpendieren. Wat meine beiden Brüder in Berlin sind, so bessere Ruden (Zuhälter), die ham eins. Grundfalsch ist det inferisch, det der Mensch muß pennen üba Nacht. Det miste anders sind... Und Verachtung zugleich mit gornigem Reid auf die besseren Ruden springt aus seinem Blick.

Paulus rauscht der Regen. Grauerhangen liegt die Straße. Nur das hohe Haus im Hinterhof ragt, leucht schwach beleuchtet, in der Nacht, letzte Zuflucht der Schiffbrüchigen, Leuchtturm über sturmzerwühlter See.

## Die Leuchtschrift am Himmel.

Zwei englische Ingenieure in Birmingham haben eine optische Laterne gebaut, die es ermöglicht, an den nächtlichen Himmel klare Wortbilder zu schreiben. Als Hintergrund dienen Wolken, auf denen die 100 Durchmesser großen Buchstaben sichtbar werden. Die Buchstaben können bis zu einer Höhe von 1500 Metern projiziert und bis zu einer Entfernung von 5 bis 6 Kilometer gesehen werden. Die Laterne entwickelt mehr als 150 000 Kerzenstärke. Die Projektion erfolgt mit Hilfe eines in Um-drehung befindlichen Spiegels. Die Erfindung wird vermutlich sehr kurz auf Reklamezwecken ausgenutzt werden. Man wird in Zukunft in den großen Städten nicht mehr nur die Werberklame an den Häuserwänden vor sich sehen, sondern auch durch alle möglichen Leuchtschriften überrascht werden, wenn man den Blick nach dem Himmel lenkt.

## Malkasten

Inh. Max Sasse, Hirschstraße 20a.

# Trinkt Fürstenberg-Bräu Edelbier.

## Der chinesische Charakter.

Andere Völker, anderes Denken. — Eine charakteristische Anekdote. — Wechselbeziehungen zwischen Schrift und Charakter. — Chinesische Grundsätze. — Zukunftsblicke.

Zu einer Zeit, in der sich die Blide aller Völker nach dem Fernen Osten wenden, fragt man sich unwillkürlich: Wie kam es, daß in der Welt der Weiterentwicklung, der Emanzipation so spät erwachte? — Zunächst dürfen wir allen kriegerischen Handlungen und sogar allen politischen Folgen gegenüber eine ganz andere Ansicht einnehmen, als die der Europäer. Wo jeder national-gewaltige Europäer den Sieg eines Heerführers als großen Erfolg bejubelt, wo jeder einzelne auf den Feinden sind, wo Mut und Tapferkeit hohe Tugenden sind, da findet man bei dem Chinesen eine Niederlage ist durchaus nicht entehrend, hingegen ein schlagendes Zeugnis der Größe und der Macht eines Völkers. Der Soldat, selbst der Führer einer Bewegung, keineswegs dem man unter gleichen oder ähnlichen Umständen würde. In der chinesischen Literatur erscheint der Soldat fast ausnahmslos als der "Clown", den man verlacht oder verspottet, niemals aber mit der Glorie des Helden.

Die Unbekanntheit des durchschnittlichen Chinesen um militärische Ereignisse geht aus einer als verbürgt bezeichneten Anekdote hervor. Während eines bestimmten Kampfes in der Nähe einer chinesischen Stadt fand ein Fußballweitspieler statt, das durch die darüber hinwegfliegenden Weichose erheblich behindert wurde. Die Spieler der Weichose, die beide Beirührer des Spiels einzustellen. Ihre Bitte wurde gewährt.

Welleicht war diese militärische Indifferenz der Grund der bisherigen politischen Passivität, denn auf vielen anderen Gebieten kann man von

einem merklichen Stillstand kaum sprechen. Die künstlerische und intellektuelle Kultur Chinas, die seit Tausenden von Jahren besteht, fordbet allein durch ihr Alter uniere Bewunderung heraus. China hat nie aufzuhören, während der ganzen Zeit seines Bestehens große Männer auf jeglichem Gebiet hervorzubringen. Allerdings steht diese Kultur in engstem Zusammenhang mit der Schrift. Jeder gebildete Chinese aus autem Hause läßt es sich angelegen sein, seinen Kindern eine schöne Schrift beizubringen. Es wird als unhöflich und ungebildet betrachtet, nicht schön zu schreiben. Ein einziger Strich ist imstande, den Sinn eines Wortbildes zu zerstören oder gar zu ändern. Dem Umstand aber, daß auf schöne und genaue Schrift großer Wert gelegt werden mußte, ist es zuzuschreiben, daß der Chinese nach künstlerischer Vollkommenheit trachtet und daß er ein Muster an Grundsätzlichkeit geworden ist. Es ist bezeichnend, daß diese edel chinesischen Eigenschaften bei dem bisher erfolg-reichen kantonesischen Außenminister sehr scharf ausgeprägt sind. Eugen Tschin versteht es ausgezeichnet, allen Dingen, die in sein Ressort fallen, auf den Grund zu gehen, die Dinge von allen möglichen Gesichtspunkten aus zu betrachten. "Ich verwerfe", sagt er, "die Moraltechnik der europäischen Diplomate mit ihrem Dicksinn-gel von Finessen und Winkelzügen."

Nach Ansicht dieses Ministers waren es die Engländer, die als erste den politischen und wirtschaftlichen Einfluß nach China brachten und sehr bald die Beherrschung des politischen und wirtschaftlichen Lebens erreichten. Es war nach allgemein chinesischer Auffassung der Dünmtrick die Wurzel alles Übels, wodurch die Sieger den Weg nicht etwa einer sichtbaren, sondern einer unsichtbaren Eroberung einschlugen und in dem sie die gebakten Konzeptionen und internationalen Kontrollen schufen. Ein dergestalt durch ungleiche Verträge gebundenes Land ist abhängig. Durch dieses ungewöhnliche Gefühl der Abhängigkeit aber wurde das seit Jahrhunderten schlummernde nationale Gefühl geweckt.

Es ist klar, daß durch diese Veränderungen im Charakter des Chinesen ein Wendepunkt in der Geschichte des Landes erreicht worden ist. Der unbedingte Wille zu politischer und ökonomischer

Unabhängigkeit wird stärker sein, als alle Gewaltmaßnahmen und Verhöhnungsmittel, als Flottendemonstrationen und Verhandlungen. Daß die Entwicklung in China ähnliche Wege gehen wird, wie in Rußland, ist höchst unwahrscheinlich, denn Nüchternheit und Besonnenheit sind Grundzüge des chinesischen Charakters. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß die neue Bewegung, die durch das Volk geht, zu einem Wir-warr führen wird, denn wir haben es nicht wie in Polen mit einer jungen Nation zu tun, sondern mit einem Volke, das wohl imstande ist, aus aller Staatsweisheit neue Staatskunst entstehen zu lassen. Es würde logisch erscheinen, wenn man annehme, daß China auch in der Zukunft große Männer hervorbringt, die der vielen Schwierigkeiten Herr werden können. Eine heute noch schwer zu beantwortende Frage ist die, ob in China wieder die die Ruhe über alles liebenden Schichten die Oberhand gewinnen würden, oder ob der begonnene Fortschritt fortgesetzt und ausgebaut werden soll. Dieses Land, China, das so lange verachtet hat, fremde Einflüsse fern zu halten, wird wohl auch imstande sein, nun, da es erwacht ist, und da es die Notwendigkeit seiner eigenen Reformen erkennt, aus eigener Macht seinen zukünftigen Weg zu finden...

## Ein raffinierter Ehescheidungs-betrug.

Ist in Südrantreich ausgedeckt worden. Ein Fabrikant namens Sibille wurde im Jahre 1924 auf seinen Antrag geschieden, nachdem festgestellt war, daß seine Frau mit einem anderen Mann ein Hotel in Cannes besetzt hatte. Frau Sibille stellte den Besuch in Cannes in Abrede und behauptete, daß sie sich an dem Tage, an dem sie sich angeblich dort im Hotel aufgehalten haben sollte, krank zu Hause gelegen habe. Das Gericht war aber der Ansicht, daß die Eintragung ihres Namens in das Hotelregister beweiskräftig sei und sprach daraufhin die Scheidung aus. Die geschiedene Frau ging im Bewußtsein ihrer Unschuld der falschen Behauptung nach und machte die Entdeckung, daß ihr

Mann und ihr Schwiegervater in dieser Angelegenheit ein Komplott geschmiebelt hatten. Ihr damaliger Schwiegervater hatte das Hotel in Cannes in Begleitung einer Abenteuerin auf-gesucht und deren Namen als den seiner Schwie-gertochter eingetragen. Dieser Betrug wurde verübt, um dem Sohn die Möglichkeit einer Scheidungsklage in die Hand zu geben. Nach dieser Feststellung veranlaßte die geschiedene Frau die Einleitung eines Strafverfahrens gegen ihren früheren Mann und dessen Vater. Die beiden mußten vor Gericht das Komplott eingestehen. Der junge Sibille und sein Vater erhielten je ein Jahr Gefängnis. Eine Reihe von anderen Personen, die in dem ersten Pro-zess falsch geschworen hatten, wurden ebenfalls verurteilt. Die Geschichte wird insofern noch ein Nachspiel haben, als der geschiedene Ehe-mann alsbald nach seiner Scheidung eine andere Ehe eingegangen ist. Da die Ehescheidung auf betrügerische Weise erlangt und deshalb wohl ungültig ist, so entsteht die Frage, ob die zweite Ehe rechtmäßig zustande gekommen ist oder ob sich der Ehemann nicht vielmehr des Verbre-chens der Doppelheirat schuldig gemacht hat.

## Humor.

Neue Sachlichkeit. Maler: Haben Sie die letzte Kritik über die Kunstausstellung geschrieben?  
Kritiker: Jamohl!  
Maler: So, da sind Sie also der Mensch, der mein Bild so schlecht gemacht hat!  
Kritiker: Nein, bitte, das sind Sie selber gewesen!

Der Zerstreute. Der Herr Professor sitzt eifrig bei der Arbeit, als Fritz und Karl in Zimmer stürmen. Nach wendet er sich um und fragt unwillig:  
"Was wollt ihr, Kinder, hört mich nicht!"  
"Wir wollen dir gute Nacht wünschen, Papa", erwiderte lächelnd der kleine Karl.  
"Schon gut, ich habe aber jetzt keine Zeit, kommt morgen früh wieder!"  
(„Aus den „Lustigen Blättern“.)



# Unterhaltung und Wissen

## Die Versuchung.

Von Reginald Brion (Newport).

Es ist manchmal recht hübsch, einer Versuchung nicht zu widerstehen. Schon dagegen, weil man aus solchen Situationen dann Lebenserfahrung gewinnen kann.

Der Weg von Upton und Puffy Arnold, einem glücklichen jungen Ehepaar, führte zuweilen am Palasthotel vorüber, einem höchst imposanten Prachtbau, in dem nur Milliardäre abzuweilen pflegten. Gleich der übrigen Menge, die neugierig und bewundernd durch die Spiegelscheiben spähten, blieben sie stehen und erfreuten sich am Anblick der blumenbesetzten, vornehmen Räume. Aber erst des Abends, wenn sich die riesigen Fenster erleuchteten und die Räume von Kristall und Silber schimmerten, flohen ihre Blicke so sehnsüchtig nach den Scheiben, wie Schmetterlinge um das Licht. So wurde das Palasthotel für Upton und Puffy zu einem Sinnbild des Glücks, einem Orte, der dem verlorenen Paradiese gleich und der nur den wenigen Glückseligern des Lebens erreichbar war.

„Oh“, rief Puffy sehnsüchtig, „wenn wir hier leben könnten! Und wäre es auch nur für einen einzigen Tag!“

„Nun, die Türen sind ja offen, wie du siehst“, erwiderte Upton. „Jeder kann eintreten, der Lust hat! Es handelt sich nur um die Bezahlung.“

„Das ist ja eben die Schwierigkeit“, seufzte Puffy.

„Sag, ... wollen wir hundert Dollars riskieren? Ich glaube, das ist der Preis, um den nächsten Sonntag im Palast-Hotel zu verbringen?“

„Hundert Dollars!“ rief die junge Frau entsetzt. „Was fällt dir ein?“ „Bei diesen schlechten Zeiten!“

„Ja ... aber ein Tag im Paradiese ... denn doch nur!“

„Frei! ... aber ...“

„Es liegt dir also nicht viel daran?“

„Oh doch!“

„Also dann laß uns nicht ärgern! Pade unsere beiden Koffer. Samstagabend wollen wir ankommen. Das große Gepäck ist natürlich auf der Bahn geblieben. Du nimmst zwei Toiletten mit, ich meine neuen Anzüge und den Frack. Für Vormittag genügt mein grauer Frack, nachmittags feiner schwarzer Hut und für dich ...“

„Meinetwegen brauchst du keine Sorge zu haben ... Ich werde schon in Ordnung sein ... und hübsch.“

„Allzu hübsch ist gar nicht notwendig, das erregt nur unnötiges Aufsehen ... Du mußt nur schick und doch vornehm aussehen!“

„Ich werde mich bemühen, mein Herr!“

Während der drei Tage, die ihrem Ausflug in die große Welt vorangingen, amüsierten sie sich wie die Kinder. Puffy nahm die Manieren einer Grande Dame an und Upton übte täglich eine Stunde lang Haltung und Benehmen eines Mannes von Welt. Selbst das Dienstmädchen wurde von ihrem Eifer und ihren Vorbereitungen neugierig gemacht.

„Werden Mr. und Mrs. Arnold lange ausbleiben?“

„Nein, nein, Kopf, wir verbringen nur einen einzigen Tag in der Gesellschaft Mr. Pierpont Morgans.“

„Das ist wohl ein alter Erbkotel, weil Sie sich so viele Umstände machen!“

Endlich kam der große Abend heran. Während des Mittagessens kühlte sich das Fieber der jungen Leute ein wenig ab. Sie aßen ohne sonderlichen Appetit und zogen dann in aller Stille ihre „Reisekleider“ an. War es nicht, als sollten sie eine Rolle in einem Theaterstück spielen? ... Sie hatten Lampenfieber.

Im Autotaxi, das Upton geholt hatte, waren sie nahe dem gegenseitigen Einverständnis, daß sie lieber auf das tolle Spiel verzichten wollten. Aber eine Art von Stolz und Scham hielt sie zurück. Außerdem waren sie auch so rasch an ihrem Bestimmungsort angelangt, daß sie keine Zeit hatten, diesen Gedanken zu Ende zu denken.

Wenn ein richtiger Schauspieler einmal auf den Brettern steht, kennt er keine Zurück mehr. Auch Upton sprang leichtfüßig aus dem Wagen auf den Teppich des Palasthotels, als hätte er sein Lebtage nichts anderes getan.

„Den Geschäftsführer bitte!“

Ein vollendeter Gentleman, das Monokel im Auge trat auf das Paar zu. Die Geradheit seiner Seitlinie war bewundernswert und seine Haltung bildete ein angenehmes Gegenbild von amerikanischem Selbstbewußtsein und milder Grazie.

Nachdem Upton seine Wünsche geäußert hatte und Puffy mit so feierlicher Miene dabeigestanden war, als sei sie in einer Kirche, sagte der Geschäftsführer mit einer Miene offensichtlichen Gottesgnadentums: „Unsere Tarife sind folgende: Hundertfünfzig Dollars, Trinkgelde nicht inbegriffen. Schlafzimmer, eigener Salon, Baderraum, Speiseszimmer.“

„Wir wünschen an der Table d'hôte zu speisen.“

„Dann also nur hundertzwanzig Dollars. Wie lange beabsichtigen Sie sich hier aufzuhalten?“

„Nur einen Tag.“

„Nur einen Tag? Das ist ganz ungewöhnlich! Ich weiß nicht einmal, ob ich berechtigt bin ... Dann sind Sie ja eigentlich keine Reisende, sondern nur Passagiere.“

„Einerlei, ob Reisende oder Passagiere, wir wären Ihnen sehr verpflichtet, wenn Sie uns endlich in unsere Appartements führen ließen.“

„Wollen Sie vorher so freundlich sein, Ihren Namen, sowie den Ihrer Frau anzugeben, Ihre Adresse, die Stadt Ihres bisherigen Aufenthalts, den Ort, wohin Sie abreisen gedenken und als Vorauszahlung hundert Dollars zu erlegen.“

Nach Erledigung dieser Formalitäten wurde das Paar von einer Art Majordomus mit einem wie aus Holz geschnittenen Gesicht zum Aufzug gebracht und nach der Länge der Fahrt zu schliefen, schienen ihre Appartements im sechsten Stockwerk zu liegen, jedenfalls gingen die Fenster auf den Hof. Das Gewäch war bereits heraufgeschafft und ein Groom wartete mit gegogener Miene auf die ausgiebige Belohnung seiner Leistung. Bald darauf zeigten ein Zimmerkellner und ein Stubenmädchen ihre in Korrektheit errieten Gesicht und unterwiesen die Ankömmlinge im Hausgebrauch.

„Hier das Telefon, hier die Glöckchen, hier Ihre Bibliothek, hier die Abendblätter, hier ...“

„Hier unser Bett! ... Alles Weitere morgen! ... Ich werde klingeln ... Guten Abend, meine Freunde!“

Upton begann nervös zu werden. Als das Personal das Zimmer verlassen hatte, drehte er mit einem Seufzer der Erleichterung zweimal den Schlüssel um.

„Endlich allein! Es ist halb elf! Wenn du willst, Beste, legen wir uns ganz einfach schlafen. Morgen werden wir vielleicht schon etwas eingelebt sein!“

„Vorausgesetzt, daß wir schlafen können“, erwiderte die junge Frau und sie murmelte erregt das Zimmer, dessen zwölf elektrische Lampen ihr verschwenderisches Licht auf die üppigen Vergoldungen des Bettes warfen, das auf einem Sotel stand, zu dem vier Treppen hinaufführten. Vier Kupferfüßen trugen das Bett und ein hellfarbiges, seidener Baldachin beschirmte es.

Aber die Erregung, in der sie den ganzen Tag verbracht hatten, machte die beiden endlich müde und eine Stunde später hatten sie das Bewußtsein ihres „Glücks“ verloren.

Am nächsten Morgen setzten sie die Entdeckungsreise in ihrem neuen Reich fort. Dann nahmen sie das Frühstück in ihrem Zimmer, um sich dann auf die Suche nach dem Salon und den anderen verheißenen Wundern zu begeben. Endlich landeten sie in einem riesigen Saal, wo exotische Pflanzen ihre üppigen Blätter und duftlosen Blüten ausstreckten. Kein Mensch war in dem Raum außer zwei Wurdeträgern, die wie Schildwachen auf dem Teppich auf und ab schritten.

Upton griff nach einer ausländischen Revue, Puffy versah sich mit einem übermäßig breiten Sofa nieder, um das angefüllte Dekorationsprogramm zu erwarten.

Das Menü war nicht allzu kompliziert, desto mehr waren es aber die verschiedenen Instrumente, die für den Gebrauch bereit lagen. Pinzetten, zweifelhafte Stäbchen, kleine Schöpfesseln, kurz, es war ein Arsenal scharfer Werkzeuge, das geeignet schien, den besten Appetit entzwei-zuschneiden. Zum Glück sah Unwet von ihnen eine Dame mit riesigen Diamanten bedeckt, die in alle Geheimnisse der stürzlichen Gastronomie eingeweiht zu sein schien.

Puffy ahnte ihre Bewegungen aufmerksam nach und beging daher nicht zu viele Verhöhn. Was Upton betrifft, so hatte er, seiner Gewohnheit gemäß, an jedem Gang etwas auszuwählen, was nach der Meinung der jungen Frau durchaus nicht dem vornehmen Ton entsprach. Einzig der Kaffee fand vor seinen Augen Gnade, vermutlich, weil er das Ende der Mahlzeit bildete und, einmal ausgetrunken, zur Flucht berechnete.

„Müssen wir jetzt wieder auf unser Zimmer gehen?“

„Was fällt dir ein? Wir machen jetzt eine Promenade, um ein wenig frische Luft zu schöpfen und kommen erst zum Diner zurück.“

Zu der für das Diner angelegten Stunde kehrten sie wirklich heim. Puffy in ihrem aus-geschnittenen Abendkleid bot sich in seinem Anblick und auch Upton nahm sich in seinem Smoking sehr schamlos an.

Beider waren sie nahezu allein im Speisesaal, der mehrere Hunderte Personen faßte, denn die übrigen Gäste des Hotels speisten in ihren Zimmern oder irgendwo in der Stadt.

Zwanzig Kellner huschten auf Pfifflöchen geräuschlos zwischen den kleinen Tischen hin und her und eine weitere Gruppe Unbeschäftigter sah mit übermüllenden Blicken den Speisenden zu. Die Stille eines Gefängnisses oder eines Spitals lastete auf dem Saal.

Ein nervöses Angstgefühl bemächtigte sich Puffys und Uptons, und ohne zu wissen, bei welchem Weine sie hielten und ob das Defizit bereits vorüber sei, verließen sie, nachdem sie sich durch einen Blick gegenseitig hatten, den Tisch, wie Leute, die ein dringendes Nöthenz-wous zu verkümmern fürchten.

Mehr lautend als gehend erreichten sie den Aufzug und stiegen auf ihr Zimmer.

Doch dort erwartete sie schon die Reihe der Trinkgeldbräutenden. In langer Kette traten die Diener an, die sie nicht bedient hatten.

Upton leerte seine letzten Dollars in ihre gierigen Hände. Wohl oder übel mußte er dieses Spiel zu Ende spielen.

Als sie umgekleidet waren und ihre Koffer in der Eile fertig gemacht hatten, riefen sie das erste Mal freiwillig nach einem Diener. Ein großer Kerl im Frack, den je geleben zu haben sie sich nicht erinnerten, trat ein und wies mit verschämtem, verschobener Unterlippe einen Groom an, die beiden Koffer kühn zu schaffen. Upton zog einen Dollar aus der Tasche, den der Groom mit vorwurfsvollem Stauern entgegennahm.

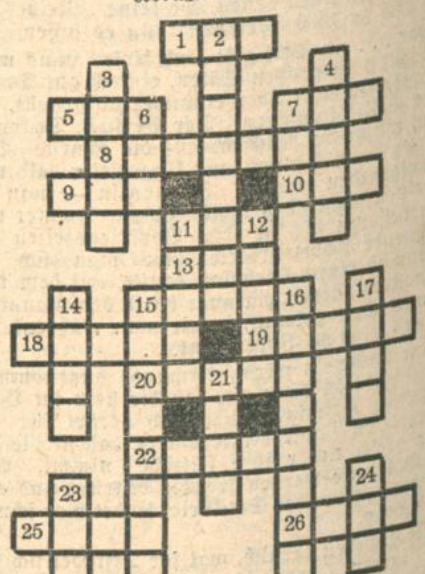
„Der Herr weiß vermutlich nicht, daß ich es bin, der das Schuh- und Kleiderputzen über-wacht.“

Ohne zu überlegen, daß er seine Schuhe und Kleider gar nicht zum Putzen gegeben hatte, warf Upton sein letztes Geldstück diesem Auf-seher zu, der es mit ungewöhnlichem Auf-behalten empfing. Dies war der Tropfen, der die beiden Koffer kühn zu schaffen brachte. Upton wollte auf den Menschen lospringen, als er noch rechtzeitig den fliehenden Blick seiner Frau bemerkte.

Er bezahmte seinen Ärger und öffnete selbst die Tür des Aufzuges. Den Wagen für die Heimfahrt aber mußte dann sein Hausbesorger bezahlen.

## Rätsel.

Kreuzwortspiel.



Wagerecht: 1. geistlicher Würdenträger, 3. Maurergerät, 7. Naturgebilde, 8. Metallarbeiter-Beruf, 9. germanische Wirtin, 10. weibliche, 11. irländischer Branntwein, 12. irischer Vornamen, 13. irischer Vornamen, 14. männlicher Vornamen, 15. irischer Vornamen, 16. irischer Vornamen, 17. irischer Vornamen, 18. irischer Vornamen, 19. irischer Vornamen, 20. irischer Vornamen, 21. irischer Vornamen, 22. irischer Vornamen, 23. irischer Vornamen, 24. irischer Vornamen, 25. irischer Vornamen.

Querwärts: 2. Speiseepilz, 3. Streichinstrument, 4. frühes oberitalienisches Getränk, 5. irischer Vornamen, 6. irischer Vornamen, 7. irischer Vornamen, 8. irischer Vornamen, 9. irischer Vornamen, 10. irischer Vornamen, 11. irischer Vornamen, 12. irischer Vornamen, 13. irischer Vornamen, 14. irischer Vornamen, 15. irischer Vornamen, 16. irischer Vornamen, 17. irischer Vornamen, 18. irischer Vornamen, 19. irischer Vornamen, 20. irischer Vornamen, 21. irischer Vornamen, 22. irischer Vornamen, 23. irischer Vornamen, 24. irischer Vornamen, 25. irischer Vornamen.

## Aufstellung zum Rätsel.

Dieses muß mit Wagem enden! In dem frevelnden Geschlecht Rätzel Zeus das Gasterrecht. Wägend mit gerechten Händen. (Schiller.)

## Der Zusammenbruch.

Von Marie Amelie Frein von Gobin.

Ellena Streiter betrat ihren Salon. Ihr blaß-blaues Kleid vom ersten Aktier der Stadt ließ sie noch jugendlich erscheinen, als sie war. Sie trug keine Schwelgerei von Demmeberg und fleischfarbene Seidenstrümpfe, die der kurze Mod bis zum Knie zeigte. Eben hatte sie die Mantiquere entlassen. Sie kühlte sich kühllich frisch und aufgelegt, wie nach einem aromatischen Bad. Ellena wußte, daß sie schön war, und was ihr noch mehr galt — daß sie stil hatte. Voll Dankbarkeit schweiften ihre Gedanken zu Bert, der ihr diese äußere Eleganz, den Rahmen für ihr Wesen schuf.

Im Empfangsraum erwarteten sie Paula Brand und Edmee Dated. Paula Brand jung, blond, scharf und aguerisch; Edmee ein wenig überüppig, verblühend nach der reizvollen Art schöner und gelassener Frauen, die der Höhepunkt erst zu wenig überritten haben, daß sie noch nicht gegen den Beginn des Verfalls ankämpfen, weil er ihnen erst den süßen und rührenden Reiz der Ueberreife leitet.

Ellena bot beiden die Hand: „Guten Morgen.“ Sie kühlte den Blick der Besucherinnen auf ihrem Kleid und erschraf an ihren Lächeln. Nach der Begrüßung setzten sich die Frauen schweigend. In diesem Schweigen Paulas und Edmees lauerte Feindschaft, die Ellena irgendwie von einem Geheimnis ausschloß, das doch nach den beobachtenden und harten Blicken der beiden anderen an schliefen, vielleicht sie vor allen betraf.

Ellena ertrug dies Schweigen nicht: „Was gibt es neues?“ erkundigte sie sich.

Die Besucherinnen wechselten einen bedeutungsvollen Blick: „Welch schönes Zimmer!“ meinte Edmee.

„Ja“, gab Ellena zu „von Doppler, Louis XV. Tisch und Witrinen sind Rosenholz. Bert schenkte mir die Möbel zu Ostern — was heißt Ihr Euch so sonderbar an?“ unterbrach sie sich rasch.

„Wie geht es Deinem Mann?“ fragte Paula Brand zur Antwort mit einer Miene, als wisse sie mehr über ihn, als Ellena selbst.

„Es geht ihm sehr gut“, erwiderte diese, auf der Hut vor so hinterhältiger Atmospähre. „Er arbeitet viel.“

„Ja, das ist er.“ Wieder lautete zwischen den Besucherinnen ein Blick auf, wie ein Funke aus verbrennendem Kontakt.

„Was ist ihr von ihm?“ fragte Ellena in plötzlichem Erkenntnis, langsam und entschlossen.

„Hast Du heute die Morgenzeitung gelesen?“ erkundigte sich Edmee. „Nein, warum fragst du das?“

„Weil“, gab Edmee zögernd und mit blanker Stimme zurück, er gestern im Landtag genannt wurde. Die Einkaufskommission des Industrie-ausschusses soll ... Unterhülle ... dein Mann steht doch ... mit an der Spitze. Unterhülle ... die geschickt fochiert. Rege dich nicht auf; es soll eine Untersuchung festgestellt haben. ... Nun, da wird sich ja keine Umstände erweisen. Denn auch er soll ...“

Ellena sprang auf die Füße: „und das wagst du mir zu wiederholen“, sagte sie empört. Dann stockte sie und ihre Augen wurden starr. Pöhllich kühlte sie, daß schon seit Monaten ein Argwohn unter dem Glück ihrer schönsten Stunden schummerte. Jetzt erst erkannte sie ihn, der nur wie eine sinnlose Angst gelebt hatte, mit voller Klarheit. Sie schloß ihre Lider, um diese gefährliche Unsicherheit zu verbergen.

„Wir behaupten ja nicht, es zu glauben, verteidigte sich Paula Brand, aber wir dachten, es sei besser, daß du diese Gemeinheit rechtzeitig durch uns, statt durch Fremde erfährst.“

Ellena kühlte Paula Brands harte und böshafte Falschheit wie den Stich eines Messers. Ehe sie aber noch entgegen konnte, horchte sie

auf: „Da ist Bert“, sagte sie, denn sie hörte seinen Schlüssel, der im Schloß der Haustüre knarrte. „Nun wollen wir ihn fragen.“ Sie hörte auch, daß ihr Mann vom Flur eilig in sein Schreibzimmer trat. „Verzeiht“, fügte sie darum bei „ich bin gleich zurück.“

Sobald sie daraufhin jedoch das Besuchszimmer verlassen hatte, empfanden sich Paula und Edmee. Erst viel später fiel es Ellena wieder ein, daß sie sie wartend zurückgelassen hatte.

Ellena trat in das Zimmer ihres Mannes. Bert richtete sich auf vom Schreibtisch, über den er gebeugt gewesen war. Er stand nun seiner Frau gegenüber.

Ellena sah ihn angstvoll an. Alles aber, was sie erwartet hatte, war nichts Vergleichliches mit der erschreckenden Veränderung, die in wenig Stunden mit ihm vorgegangen war.

„Nun hielt er seine schmale und schlaffe Gestalt aufrecht, in seinem schönen Gesicht aber flackerten die Augen. Der Ausdruck von Bestimmtheit und Entschlossenheit, der von ihnen ausging, zerstörte seine Züge zur schauerhaften Masse völligen und hilflosen Zwangs.“

Ellena überkam eine bleierne Müdigkeit. Sie fand kein Wort, das in Zusammenhang gewesen wäre mit ihrer Angst: „Du warst im Amt?“

„Nein ... ich las unterwegs — ich irrte herum.“

Während sie sprachen, zog in kurzen Augenblicken ihr Leben der letzten Jahre an ihrem inneren Blick vorüber. Wie sie trotz der Liebe, unerfährlich war an Eleganz und Luxus; wie sie ihn vorwärts trieb; nur das Beste und Beste war ihr gut genug; bekam sie es nicht, erlachte ihr Glückgefühl und ihre Färsichtigkeit.

„Du hast es getan für meine Freunde“, sagte sie langsam. Der Mann trat auf sie zu: „Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“

„Du ...“







Eine kleine **Ostergabe** erhöht die Festesfreude!

- Damenstrümpfe Waschseide in mod. Farben Paar 2.90
- Herrnsocken Waschseide mit Flor . . . . . Paar 1.50
- Kinderstrümpfe merc. Baumwolle . . . . . Paar 0.85
- Jede weitere Größe Steigerung 0.15
- Strumpfbänder in feinen Farben . . . . . Paar 0.60
- Strumpfbandgürtel in eleganter Ausführung . . . 4.20
- Sockenhalter mit kräftigem Gummiband . . . . . 0.65

**Gebrüder Ettlinger**

- Damenhandschuhe Trikot in hellen Farben . . . Paar 1.25
- Damenhandschuhe Waschleder weiß . . . . . Paar 4.80
- Damenhandschuhe Lederstoff mit hübscher Stulpe Paar 2.65
- Damenhandschuhe Nappa, waschbar, mit bunter Manschette . . . . . Paar 6.50
- Herrenhandschuhe Lederersatz in mod. Farb. Paar 1.75
- Herrenhandschuhe Nappa, Stepper mit Druckknopf Paar 5.80
- Kinderhandschuhe gezwirnt, Größe 1-6 . . . . . Paar 0.95

**Gebrüder Ettlinger**

- Damengürtel imit. Schlangenhaut . . . . . 1.60
- Damengürtel Wildleder in modernen Farben, 2 cm br. 2.25
- Voile-Kragen weiß, moderne Form . . . . . 1.10
- Crepe Georgette-Kragen in allen Modifarben . . 1.95
- Seidene Schals aparte Muster . . . . . 6.50
- Ansteckblumen . . . . . 0.65

**Gebrüder Ettlinger**

- Damentaschentuch mit Hohlraum . . . 1/2 Dutzend 2.50
- Damentaschentuch farb. Batist . . . . . 0.40
- Damentaschentuch farbig, mit Spitze . . . . . 0.55
- Herrentaschentuch weiß Leinen, mit farb. Rand . 0.50
- Kindertaschentuch weiß, mit bunter Kante . . . 0.25

**Gebrüder Ettlinger**

- Wollripskleid einfarb. mit hellem Kragen u. Westent. 19.75
- Voilekleid mit hübschem Muster . . . . . 19.50
- Voileblusen weiß . . . . . 9.50
- Kunsts. Blusen Jumperform, bunt bedruckt . . . 15.50
- Strickkleid Jumper mit Rock, reine Wolle . . . . 29.50
- Jumper reine Wolle in guten Kleiderfarben . . . 11.50
- Jacke Flor mit Seide . . . . . 12.50
- Weste ärmellos, Wolle mit Seide . . . . . 19.50
- Morgenrock Velinè, einfarbig . . . . . 4.95
- Schürzen bunt bedruckt . . . . . 1.65
- Beinkleider Kunstseide . . . . . 2.25
- Unterkleider Kunstseide in schönen Kleiderfarben . 3.50

**Gebrüder Ettlinger**

Verkaufsstelle im Markgräflichen Palais

Mein **Umsatz** hat sich im

Februar verdoppelt  
**März verdreifacht**  
gegenüber Januar

Der beste Beweis für meine **Konkurrenzfähigkeit**

**Kaufen auch Sie**  
im eigenen Interesse **nur in der**

**Grossen**  
**Dauermöbelschau**  
im Markgräflichen Palais Karlsruhe

Größte Auswahl — Fachmännische Bedienung  
Zahlungserleichterungen — Franko Lieferung!

Wechselnde Ausstellung von ca. 100 Musterzimmern  
in wohlthätiger Aufmachung

Eintritt frei von 1/9 bis 1/7 Uhr.

**Unsere jahrzehntelange Erfahrung bürgt!**

|  |  |   |
|--|--|---|
| <p><b>OSTERN</b></p> <p>Die <b>elegante Dame</b> findet bei uns: <b>flott / vornehm / verarbeitet</b> überhaupt erstklassig, daher preiswert</p> <p><b>Coruscus-Mäntel</b></p> <p>wasserdicht, aber nicht luftdicht</p> <p>Preislagen: 112.- 93.50, 83.-, 62.-, 58.50, 48.50, 34.50</p> <p><b>Sport-Kostüme</b></p> <p>für Reise, Strasse und Sport</p> <p>Preislagen: 126.- 118.- 98.50 78.- 71.50</p> <p>Wiener <b>Kasak-Blusen</b></p> <p>Beste Werkstätten-Verarbeitung</p> <p><b>Voll-Voile</b> von 7.40<br/><b>Waschseide</b> von 11.50<br/><b>Rohseide</b> von 17.50<br/><b>Crepe de chine</b> von 21.50</p> <p><b>Sport-Mode</b></p> | <p><b>OSTERN</b></p> <p>mit unserer <b>Auto- u. Motorrad-Ausrüstung und Bekleidung</b></p> <p>Unsere <b>Leder-Kleidung</b> ist <b>wasserecht! lichtecht!</b> Nach einem neuen Verfahren gefärbt und imprägniert!</p> <p><b>Herren-Lederjacken</b> schwarz, mit Wollfutter <b>88.- 68.-</b></p> <p><b>Herren-Lederjacken</b> braun, mit Wollplaidfutter <b>106.- 84.-</b></p> <p><b>Herren-Lederjacken</b> extra lang braun, mit Wollplaidfutter . . . <b>133.-</b></p> <p><b>Damen-Lederjacken</b> moderne Formen braun, grün, rot <b>163.- 123.- 98.-</b></p> <p><b>Lederol-Wetterjacken</b> zweireihig, sehr praktisch braun schwarz, Sonderpreis: <b>27.50</b></p> <p><b>Motorfahrer-Anzug</b> wasserdicht imprägniert</p> <p>Kombination . . . . . <b>24.50 21.50</b></p> <p>2 teilig . . . . . <b>28.50</b></p> <p><b>patentierter Form 41.50 35.50</b></p> <p>Fahrhandschuhe, Autohauben, Leder-Gamaschen, Auto-Brillen</p> <p><b>FREUNDLIEB</b></p> | <p><b>OSTERN</b></p> <p>kauft der <b>praktische Herr</b> den <b>4 teiligen Straßen- u. Sport-Anzug</b> bestehend aus: Sakko — Weste — kurzer Hose (Knickerbocker) — die große Mod und langer Hose</p> <p><b>Werkstätten-Verarbeitung</b> Ersatz für Maß!</p> <p>Schlanke, Dicke und Bauchfiguren finden ihre Größen vorrätig</p> <p>Preislagen mit langer u. kurzer Hose <b>138.- 132.- 106.- 98.50, 94.-, 86.-, 83.-</b></p> <p>Unentbehrlich für <b>Reise - Strasse - Sport</b></p> <p><b>CORUSCUS</b> Mäntel</p> <p>wasserdicht aber nicht luftdicht</p> <p>Hauptpreislagen: 107.25<br/><b>113.- 94.50 78.50 69.- 61.-</b></p> <p><b>Karlsruhe</b></p> |
|--|--|---|

**Schremp-Print**  
**Märzenbier**

im Ausschank während der Osterfeiertage

Königliches Vin

**Schaller's Tee**

in Originalpackung

Das feinste das Sie Wohl genießen!

Die gute, zuverlässige Uhr für **KOMMUNIKANTEN** finden Sie zu billigsten gestellten Preisen bei

**C. Reinholdt Sohn** Heinrich Koch  
Telephon 1217 161 Kaiserstraße 161 Gegründet 1775

Seit Jahrzehnt in den Tübinger Universitätskliniken im Gebrauch

**Innauer Apollo-Sprudel**

reinigt die Nieren glänzend bei Verdauungsstörungen

**Radioaktiv. ideales Familiengetränk**

„Goldene Staatsmedaille 1926“

Vertreter: S. HANAUER, Mineralwasserfabrik, Tel. 2704

Die weltberühmten **Flügel und Pianinos** von **Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg**

empfehlen der Alleinverreter **Ludwig Schweisgut** Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

**Emil Kley** Erbprinzenstraße 25

Wäsche Trikotagen Schürzen Taschentücher Strümpfe Socken, Garne Kurzwaren

**Ich will Sie heiter sehen!**

Die kleinen Nöte des Alltags sollen Ihnen nicht über den Kopf wachsen. Schon am Morgen beginnt bei vielen Hausfrauen die Aufregung. — Es ist höchste Zeit, daß der Mann ins Geschäft und die Kleinen zur Schule gehen; aber — die Schuhe sind noch nicht geputzt, und gerade heute wollen sie nicht glänzen. Ersparen Sie sich solche Aufregungen. Sie sind nicht notwendig, denn ohne Mühe glänzt jeder Schuh, wenn Sie verwenden

**Pilo** in der schwarzen Dose



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Konsumverein und Einzelhandel.

### Probeweise Verkäufe an Nichtmitgliedern verboten.

Die Kaufleute, Kleinhändler aus Gleiwitz und Umgebung haben gegen den Haushaltungsverein Gleiwitz, eine Konsumgenossenschaft in Gleiwitz, eine Klage auf Verurteilung des genannten Vereins zur Unterlassung jeden Verkaufs von Waren an Nichtmitglieder erhoben, sowie Schadenersatz in Höhe von je 50 RM, je Mitglied verlangt. Der Kläger behauptet, daß der besagte Verein unter Verstoß gegen die Bestimmungen des § 8 Abs. 4 und 152 des Genossenschaftsgesetzes in beiden Verkaufsstellen in großem Umfange an Nichtmitgliedern verkauft. Der Kläger verlangt die Unterlassung dieser Verkäufe und die Schadenersatzleistung. Seit dem 1. Dezember 1925 aber sei vom Vorstand des Vereins beschlossen worden, daß ohne Vorlegung des Rabattkartenbuches keine Verkäufe mehr stattfinden dürfen.

Das Landgericht Gleiwitz gab dem Unterlassungsanspruch statt, wies dagegen die Schadenersatzklage ab. Das Oberlandesgericht Breslau hat auch die Unterlassungsklage der Kläger zum Teil angenommen und ausgeprochen, daß der besagte Verein verpflichtet ist, an jeden der Kläger 8 RM zu zahlen. Die gegen dieses Urteil eingeleagte Revision des beklagten Vereins ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht (II, Zivilsenat) zurückgewiesen worden. Aus den rechtskräftigen Entscheidungsgründen hierzu:

Die §§ 8 Abs. 4 Gen.-Ges. dürfen Konsumvereine nicht zum regelmäßigen Geschäftsverkehr Waren nur an Nichtmitglieder verkaufen. Diese Geschäfte sind als ein Geschäft des Einzelhändlers zu betrachten, das durch eine Verlegung getroffenen einzelnen Einzelhandelsgeschäfts geschäftlich verbunden werden muß. Die regelmäßigen Geschäftsverhältnisse sind im Gegensatz zu § 8 Abs. 2 Gen.-Ges. nicht zum Schutz der Genossen unterstellt, ist aber nach § 8 Abs. 4 umgekehrt darin zu finden, daß der Konsumverein lebende Einzelhandelsverhältnisse gegenüber dem Wettbewerb der Einzelhändler geschützt werden sollen. Auch der regelmäßige Geschäftsverkehr ist nicht durch den Probeweiseverkauf fallen immer zu lassen. Nur gelegentliche Abgaben von Waren, die dem Wettbewerb nicht unterzuzubringen sind und die dem Zweck des Vereins dienen, oder ein Verkauf von einem Mitglied zum Mitglied der Unterlassungsklage ist nach § 8 Abs. 1 WGG. als geschäftlich anzusehen. Ebenso ist die Schadenersatzklage aus § 8 Abs. 2 (Verstoß gegen ein den Verein annehmendes Gesetz) als berechtigt anzuerkennen. (II 17/26. — 15. Februar 1927.)

## Birchschaffliche Rundschau

**Die Braunkohlenwerke.** Wie die „Rhein. Volksstimme“ berichtet, hat die Rheinische Braunkohlenindustrie am 1. April folgenden Preisnachlass für den Monat April festgesetzt: für Bittererlen 10 RM, für 28 RM, Juni und Juli 20 RM, August 10 RM, für 10 Tonnen.

**Waldarbeiten und Befestigung Hobergsgrube.** Die Generalversammlung der Hobergsgrube mit 24 Procent Dividende. Das laufende Geschäftsjahr lasse sich günstig an wie das vergangene, so daß die nächsten Ertragsjahre gerechnet werden kann. Die Dividende der Lage für die Gesellschaft ungünstiger zu sein, so sei ja die Dividendengarantie der RWE.

**Die Automobilwerke A.G. — Preßwerke A.G.** Die Generalversammlung der Automobilwerke A.G. wurde am 28. April 1927 in Karlsruhe abgehalten. Die Bilanz für 1926/27 wurde mit 12 600 000 RM erzielt, der Verlust 12 600 000 RM. Die Preßwerke A.G. in Chemnitz einen Umsatz von 10 000 000 RM. Das Vermögen der Gesellschaft betrug 300 000 RM. Die Dividenden der Automobilwerke A.G. wurden mit 100 000 RM festgesetzt. Die Preßwerke A.G. wurden mit 100 000 RM festgesetzt.

**Die Stahlwerke A.G.** Die Bilanz für 1926/27 wurde mit 12 600 000 RM erzielt, der Verlust 12 600 000 RM. Die Stahlwerke A.G. wurden mit 100 000 RM festgesetzt.

**Die Eisenwerke A.G.** Die Bilanz für 1926/27 wurde mit 12 600 000 RM erzielt, der Verlust 12 600 000 RM. Die Eisenwerke A.G. wurden mit 100 000 RM festgesetzt.

**Die Zementwerke A.G.** Die Bilanz für 1926/27 wurde mit 12 600 000 RM erzielt, der Verlust 12 600 000 RM. Die Zementwerke A.G. wurden mit 100 000 RM festgesetzt.

von Krügerhall. Auf die neuen ab 1. Januar 1927 dividendenberechtigten Stammaktien wird den alten Aktien ein Bezugsrecht im Verhältnis 3:1 zu 140 Prozent gewährt. Den Restbetrag der neuen Aktien übernimmt ein Konsortium unter Führung der Commerz- und Privatbank, das die Aktien im Interesse der Gesellschaft verwerlet. An Stelle des ausgeschiedenen Finanzministers Dr. Köhler wurde der bairische Finanzminister Dr. Schmidt neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Verwaltung erklärte, daß es möglich sein wird, auch auf das erhöhte Aktienkapital 10 Prozent Dividende verteilen zu können.

### Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin.

Das Unternehmen schlägt auf das erhöhte Kapital von 80 Mill. wieder 10 Prozent Dividende vor.

**Abfällige, Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.G.** in Hamburg, Verlust 80 856 RM. — **Helmut Rod, Gießfabrik A.G.,** Berlin, aus 108 564 (808 272) RM. Reingewinn wieder 10 Proz. Div. — **Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft A.G.,** Berlin, wieder 6 Proz. Div. — **Dresdner Nähmaschinenfabrik,** Verlust 15 876 (70 678) RM. — **Aktienbankerlei** Mittweida, aus 72 338 (80 856) RM. — **100 Proz. —** **Mechanische Seidenweberei A.G.,** Bielefeld, wieder 15 Proz. aus 297 206 (421 307) RM. — **Dr. Paul Meyer A.G.,** Berlin, 6 Proz., die Ausschüttung seien günstig. — **Deutscher Reichsbahn-Verkehrs-Verlag A.G.,** in Wien 12 (10) Proz. Div. — **Universitäts-Druckerei** S. Sträß A.G. in Würzburg wieder 12 Prozent Stamm- und 6 Proz. Vorzugsdividende. — **Norddeutsche Rabelwerke A.G.** in Berlin-Reuthen 8 Proz. Div. (i. V. 0 Proz.). — **Paradiesbetten-Fabrik** M. Steiner u. Sohn A.G. in Gundersdorf i. S. 8 Proz. Div. (i. V. 15 Proz.). — **A.G. für Verkehrswesen,** Berlin, 10 Proz. (i. V. 0 Proz.) Dividende.

## Aus Baden

**Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden.** Die aufsteigende Tendenz der Arbeitsmarktlage ist noch im Fluß. Diese Entwicklung findet ihren Ausdruck in erster Linie in der stetigen Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger. Die Zahl in der Berichtszeit (31. März bis 6. April) von 42 707 auf 30 221, also um 3486 zurück und erreicht seit dem 20. Januar 1927 — dem Gipfel der Erwerbsloskurve in Baden — eine Senkung um 43 Prozent. Die dieser Berechnung nicht allerdingt die Krisenunterstützten berücksichtigt. Ihre Zahl hat in der Berichtszeit eine weitere geringe Zunahme erfahren: Sie liegt von 9011 um 285 auf 9240. Dieser Zugang kann jedoch die Gesamtbeurteilung der Arbeitsmarktlage nicht entscheidend beeinflussen.

Die Nachfrage in der Landwirtschaft, vornehmlich nach Hilfskräften, hält durch die Feldbestellung den einfluß. — Die Arbeitsmarktlage in der Metallbearbeitung erfuhr infolge fast allseitiger Entlassungen, als Folge des Aufschwungs der Bauwirtschaft, in größerem Umfange Arbeit. Die in der Lebensmittelindustrie beschaffte Arbeit ist im Zusammenhang mit der Befreiung des Baumaterials Bedarf an Hilfskräften für die teilweise sehr unangenehme Witterung die erwartete stärkere Befreiung etwas abgeschwächt. — Der Arbeitsmarkt im Bergbauergewerbe wies die übliche rasche saisonmäßige Vermittlungstätigkeit auf. — In der chemischen Industrie, der Textilindustrie und der Zigarettenindustrie hielt die berückichtigte gänzliche Beschäftigungslage weiter an. — Die Hotelindustrie deckte zum Teil schon ihren Bedarf an Arbeitskräften für die bevorstehenden Betriebs- und die beginnende Saison.

**Stand der Badischen Bank vom 7. April** (alles in Millionen RM.): Aktiva: Goldbestand 8,126 (am 31. März 8,126), bedungungsfähige Devisen 3,29 (8,85), sonstige Wechsel und Schecks 37,21 (38,08), Noten anderer Banken 0,19 (0,09), Lombardforderungen 1,97 (1,95), Wertpapiere 10,08 (9,90), sonstige Aktiva 8,9 (12,36). Passiva: Betrag der unlaufenden Noten 22,29 (22,10), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 10,67 (10,75), an eine Rückbildungsfähig gebundene Verbindlichkeiten 20,95 (22,52), sonstige Passiva 1,93 (1,49). — Verbindlichkeiten aus weiter gegebenen in Million zahlbaren Wechseln 2,88 (3,71).

**Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.** Der Versicherungsbestand hat laut Geschäftsbericht im Jahre 1926 eine Steigerung von mehr als 50 Millionen RM. auf mehr als 319 Millionen RM. erfahren. Die Prämieinnahme betrug 175 Millionen RM. Die gesamte Deckung des Betriebes betrug 15 Millionen RM. Die Prämieinnahme betrug 7 Millionen RM. Ein Betrag von 7 Millionen RM. wird für die Prämienrücklage und 7 Millionen RM. für die Prämienrücklage und 7 Millionen RM. für die Prämienrücklage.

**Reichsbank Reichsamt A.G. m. b. H.** Die Bank erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre bei einem Geschäftsumsatz von über 50 Millionen und einer Bilanzsumme von 1,8 Millionen RM. einen Reingewinn von 41 680 RM. Dieser setzt sich eine Dividende von 10 Prozent. Die Einlagen sind auf 74 758 RM., die Spareinlagen auf 131 781 RM. geblieben.

## Banken.

**Verhältnismäßig geringe Entlastung der Reichsbank.** Der Ausweis der Reichsbank vom 7. April läßt zwar eine Entlastung der Bank erkennen, die jedoch in Anbetracht der außerordentlich starken Inanspruchnahme der Bank am Ultimo nur gering ist. Die gesamte

Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten ging um 105,1 Mill. auf 2081,6 Mill. RM. zurück. Die Bestände an Wechseln und Schecks allein zeigen eine Verminderung um 38,8 Mill. auf 1929,9 Mill. RM. Die Lombardanlage ging um 66,3 auf 14,8 Mill. RM. zurück, während die Anlage in Effekten nur eine ganz unmerkliche Verminderung um 7000 RM. aufweist.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 182,4 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeführt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 129,0 Mill. auf 3459,7 Mill. RM. verringert; der Umlauf an Rentenbankfcheinen nahm um 53,5 Mill. auf 1042,0 Mill. RM. ab. Dementsprechend und unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswöchigen Rentenbankfcheine in Höhe von 14,9 Mill. RM. getilgt wurden, haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Schecks um 38,8 Mill. RM. auf 72,3 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder erfuhren eine Erhöhung um 86,4 Mill. RM. auf 702,8 Mill. RM. Die Bestände an Gold und bedungungsfähigen Devisen verminderten sich um 11,5 Mill. auf 2043,1 Mill. RM. Von dieser Verminderung entfielen 11,2 Mill. RM. auf den Rückgang der bedungungsfähigen Devisen und 0,3 Mill. RM. auf die Verminderung des Goldbestandes. Die Deckung der Noten durch Gold allein liegt von 51,6 Prozent am Ende der Berichtswöchigen auf 53,5 Prozent, die Deckung durch Gold und bedungungsfähige Devisen von 57,3 Prozent auf 59,1 Prozent.

**Süddeutsche Bodencreditanstalt A.G., München.** Die Generalversammlung hat die Kapitalerhöhung um 4,6 Mill. auf 8 Mill. RM. Die neuen ab 1. September 1927 dividendenberechtigten Aktien übernimmt ein Konsortium, das sie an die alten Aktionäre im Verhältnis 1:1 zum gleichen Kurse verleiht. Reichsbanknoten und Schecks sind in der Aufsichtsratsperiode gewährt. Der Vorstand hat sich im letzten Monat fast nachgelassen.

**Deutsche Vereinsbank A.G. a. N., Frankfurt a. M.** Der Aufsichtsrat beantragt, aus dem für 1926 ergebenden Reingewinn von 857 972 (92 581) auf das Aktienkapital von 100 Mill. RM. davon 80 Mill. nur halb dividendenberechtigt sind, 5 (0) Prozent Dividende zu verteilen. Ein Betrag von 100 000 dem Reservefonds zuzuwenden und die nach Abzug von 11 250 Aufsichtsratsanteile verbleibenden 88 750 (92 581) vorzutragen. (V. S. 9. Mai.)

## Berkehr

### Oberrheinische Schifffahrt.

Infolge der starken Steigung des Wasserstandes konnte am 6. d. M. der erste Schlepplag der Fahrt nach Basel angetreten, dem weitere Schlepplage folgten. Der meiste Ladungsanteil bestand aus Getreide. Der Verkehr auf der Strecke Mannheim—Stuttgart ist jüngst sehr schwach gewesen wegen starker Beschränkung in der Kohlenzufuhr an die oberrheinischen Kläse. Es wurden von Mannheim aus stiers Schlepplage mit unzulänglichem Anhang abgefertigt. Die Ankünfte von Getreide waren aber immer noch ziemlich ansehnlich. Die Getreidefrachten stellten sich von Rotterdam nach Mannheim bei Mindestladungen von 15 Tonnen auf etwa 1,40 Mfl., bei Ladungen von 100 Tonnen auf ca. 1,50 Mfl., von Antwerpen nach Mannheim bei Mindestladungen von 500 Tonnen auf etwa 1,55 Mfl., bei Ladungen von 1000 Tonnen auf 1,65 Mfl., alles für die 1000 Rp. Schwerkfrucht; für die Beförderung von Hafer betrug der Zuschlag etwa 0,10 Mfl. je Tonne. Die Getreidefrachten von Hamburg über Rotterdam stellen sich nach Duisburg, Krefeld, Uerdingen und Düsseldorf auf etwa 5 Mfl., nach Köln auf etwa 5,50 Mfl., nach Koblenz, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen und Frankfurt a. M. auf etwa 6 Mfl. und nach Karlsruhe auf etwa 7,50 Mfl. für die 1000 Rp. Ueberseeisches Holz kam häufig in mehr oder minder großen Mengen in Mannheim und Karlsruhe an. Die Frachten für Holz von Rotterdam nach Mannheim stellten sich, je nach Größe der Partie, auf etwa 1,70—1,80 Mfl. für die 1000 Rp., nach Karlsruhe entsprechend höher. Talverfrachtungen erfolgten, bei dem besten größeren Mengen Ladungsanteil, nur in beschränktem Maße. Durch den starken Wettbewerb um Erlangung der besten Reisen wurden die Tarife stark herabgedrückt. Kürzlich wurde eine Ladung Steinfels in Mannheim zur Beförderung nach Antwerpen zu 75 Cts. je Tonne vergeben. Der starke Rückgang in den Dünger-Transporten hat zu diesen schwierigen Verhältnissen wesentlich beigetragen. Schieber haben jüngst zum Teil die Rückreise nach der Ruhr ohne Anhang angetreten.

## Märkte

**Berlin, 11. April. Amtliche Produktionsnotizen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).**  
Märzfrüher Weizen 207—271, Mai 288,50—288,75, Juli 280,50, September 290 G. Märzfrüher Roggen 240—254, Mai 264—267, Juli 247—248, September 228—228,50 G. Sommergerste 218—245, Wintergerste 192—205. Märzfrüher Hafer 208—216, Mai 216, Juli—September —, Mais, loco Berlin 178—182, Weizenmehl 34,25—36,50, Roggenmehl 33,75—35,50, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 15.  
Für 100 Kg. in Markt ab Abfaderationen: Victoriaerbsen 42—50, kleine Speiserbsen 26—30, Futtererbsen 22—25, Perlhähnen 20—22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—24, Blaue Lupinen 14—14,50, gelbe Lupinen 16—16,50, Geradella, neue 22—25, Napfbohnen 14,50 bis 15,60, Feintufeln 19,60—19,90, Trodenstängel, prompt 12,10—12,40, Soja 19,30—19,60, Kartoffelflocken 80—80,80.  
Kartoffeln, weiße 3,40—3,70, rote 4,40—4,70, gelblichgelbe 4,80—5,30, Industrie 5,20—5,60, Fabrikartoffeln 18 Pfg. pro Stärkeprozent.

**Hamburger Warenmärkte vom 11. April.** Reis: Die Wirren in China tragen in den hiesigen Markt ziemliche Unsicherheit. Die Offerten von draußen lauten größtenteils unverändert. Das Geschäft hier sehr ruhig, die Loko-Notierungen beschränkt. Burmaeris loco 15 Pfg., dito per April-Mai 15 Pfg., Valencia loco 19/9 Pfg., Siam loco 19/9 Pfg., Bruchreis A I loco ohne Notiz, per April 14/8 Pfg., Valaisreis loco 20 Pfg., Moulineux loco 20 Pfg., dito per April-Mai 20 Pfg., Bafin loco 15/6 Pfg. bis 17/8 Pfg., Franck Blaueris 12,50 Dollar cfr., Screening lag bis heute 6,50—7,00 Dollar cfr. — **Wurstwaren:** Tschedische Kräfte: Reinforne, prompt Mare 17/4 1/2 Pfg., dito per Mai 17/3 1/2 Pfg., dito per November-Dezember 15/6 Pfg. — **Kaffee:** Bräut-Frachten lagen bis 6 Pence niedriger. Der Terminmarkt eröffnete ruhig, die Nachfrage des Kontums und der nordischen Länder ebenfalls sehr ruhig. Für heute kam es nur zu kleinen Umsätzen bei unveränderten Notierungen. Extra Prime 0,92—1,00, Prime 0,85—0,89, Santos

## Zur Analyse des Eisenmarktes.

In der Reihe der Vierteljahresshette zur Konjunkturforschung, herausgegeben vom Institut für Konjunkturforschung, ist ein Sonderheft 1 unter obigem Titel erschienen (Verlag Reimer Hobbing). Der deutsche Industrie und Handelsrat hat, in Verfolg einer satzungsmäßigen Zusammenstellung, die der Verfasser Dr. Hans J. Schneider zur Frage der Eisenfrage angefertigt, die Anregung zu einer Analyse des Eisenmarktes gegeben, um auf diese Weise einer einmündigen Stellungnahme zur Frage der Eisenfrage den Weg zu bereiten. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden dem Institut für Konjunkturforschung zur Verfügung gestellt, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Das Institut für Konjunkturforschung beauftragte nun den Verfasser, die Untersuchungen zu vertiefen; namentlich nach der Seite der dynamischen Erscheinungen, d. h. der Konjunkturmündungen und der Strukturänderungen. Eine solche Arbeit schien auch mit Rücksicht auf die deutsche Wirtschaftsentwicklung und die internationale Wirtschaftsentwicklung in Genf geboten. Das Heft befaßt sich in zwei Hauptabteilungen mit den Verhältnissen der Vorkriegszeit 1879 bis 1913 einerseits, der Nachkriegszeit 1919 bis 1926 andererseits, und zwar mit den Strukturänderungen der eisenhaltigen Industrie sowie der Struktur und der Konjunkturbewegung des deutschen Eisenmarktes ebenso wie mit dem Weltmarkt. Zu zwei wichtigen Tagesfragen, der Eisenpreisentwicklung und der voraussichtlichen Konjunkturgehaltung wird unter anderem folgendes ausgeführt:

Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Gefahr verringert, daß die eisenhaltige Industrie eine Politik einseitiger Wachstumsnahrung betreiben kann. Denn auch die deutsche eisenverarbeitende Industrie ist durch die Bildung der Arbeitsgemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie im Rahmen des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu einem Wachstumsfaktor geworden. Es ist zu hoffen, daß es diesem Interessengemeinschaft gelingen wird, die Spanne zwischen Weltmarktpreis und deutschem Inlandpreis so gering wie möglich zu halten. Trotz der Ausführungsvergütung, die die deutsche eisenverarbeitende Industrie im Rahmen des Abkommens erhält, darf nicht vergessen werden, daß die Verleerung des deutschen Inlandpreises in der Anschaffung sämtlicher Produktionsmittel und damit in allen Amortisationsquoten wiederkehrt. Weniger denn je kann aber mit Schlagworten die augenblickliche Lage charakterisiert werden. Eine geringe Spannung zwischen Inland- und Weltmarktpreis würde bei niedrigem Stand der Weltmarktpreise zweifellos die Ausfuhrmöglichkeit der eisenhaltigen Industrie und dadurch wieder die Ausnutzungsmöglichkeit der vorhandenen Kapazitäten verringern. Auch das könnte eine Verteuerung des Inlandpreises zur Folge haben. Gerade auf dem Gebiete des Eisenmarktes scheint sich das Deutsche, und seit dem Abschluß der internationalen Notstandsabkommens auch das internationale Wirtschaftsgeschehen mit überraschender Schnelligkeit von dem Standpunkt eines freien Liberalismus, eines „laissez-faire“ zu entfernen. Gesamtwirtschaftlich gesehen, kann hier der Aniaz zu einer Strukturveränderung von weittragender Bedeutung vorliegen.

Und zur Konjunkturgehaltung: Alles in allem ist damit zu rechnen, daß sich trotz des Wiederaufstehens des englischen Wettbewerbs die Lage der eisenhaltigen Industrie weiter bessern wird. Außer den Rationalisierungsmaßnahmen, die noch nicht so weit zum Abschluß gekommen sind, daß sich ein endgültiges Urteil abgeben ließe, kommt die jüngste Preisgestaltung auf dem Weltmarkt hinzu. Es ist zu erwarten, daß sich auch ohne sofortigen Beitritt Englands zur internationalen Notstandsabkommens die Preisgestaltung auf dem Weltmarkt günstiger entwickeln wird. Allerdings wird die deutsche eisenhaltige Industrie gerade auf dem Weltmarkt noch mannigfachen Rückschlägen ausgesetzt sein, wird doch Großbritannien alles daransetzen, auf dem Weltmarkt, besonders aber auf den Märkten des englischen Kolonialreiches, seine Stellung zu behaupten. Außerdem ist der Weltmarkt viel reagibler als in der Vorkriegszeit. Trotz Sinkens der Nachfrage und der Konzentration (Schrotmarkt) auf dem deutschen Inlandmarkt und der dadurch bis zum gewissen Grade gewährleisteten Milderungen der inländischen Konjunkturschwankungen wird sich die stromartige Bewegung des Weltmarktes noch oft genug föhrend im Geschäftsgang der deutschen eisenhaltigen Industrie bemerkbar machen.

Superior 0,82—0,86, Woods 0,78—0,82, Regulars 0,74 bis 0,78, Rio-Kaffee 0,77—0,84, Victoria-Kaffee 0,60 bis 0,74, Sul de Minas 0,77—0,84, Gewöhnlicher Centralamer. Kaffee: Salvador 1,20—1,50, Guatemala 1,20—1,55, Costa Rica 1,45—1,95, Maragogne 1,75—2,05. — **Schmalz:** Tendenz ruhig. Amerik. Steamlard 30,75 Dollar, Trans. Firelard in Tierces, div. Standarden 31,75—32 Dollar. In Berlin je 50 Kg. netto 1/4 Dollar teurer, in Köln je 25 Kg. netto 1/4 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 37,75 Dollar. — **Kaffee:** Tendenz stetig bei ruhigem Geschäft. Accra, faotere Sorten sind nicht angeboten, nahe Sorten bleiben unverändert. Superior Bahia per Juli-September 75 Pfg. cafr. gefordert, für die hiesigen Sorten liegen neue Offerten aus den Ursprungsländern nicht vor. Magdeburger Zucker-Notierung vom 11. April. Gemahlene Mehlis prompt —, April 33, April—Juni 33,25, Tendenz ruhiger.  
**Hamburger Indeterminierungen vom 11. April.** April 17,50 P., 17,10 G.; Mai 17,25 P., 17,20 G.; Juni 17,30 P., 17,20 G.; Juli 17,85 P., 17,25 G.; August 17,85 P., 17,30 G.; September 17,00 P., 16,90 G.; Oktober 15,55 P., 15,80 G.; November 15,55 P., 15,45 G.; Dezember 15,55 P., 15,50 G.; Oktober—Dezember 15,55 P., 15,60 G.; Januar—März 15,75 P., 15,65 G.; Februar 15,65 P., 15,55 G.; März 15,85 P., 15,80 G.; 15,80 bez. Tendenz ruhig.



Bom südwestdeutschen Holzmarkt.

Während des Monats März ds. J. gemau die Nachfrage an Ansbahnung. In den württembergschen Wäldern erreichen die Gesamtverkaufsmengen im März rund 94 200 cbm gegenüber 97 500 im Februar...

Table with 3 columns: Month, 1, 2, 3. Rows for October, November, December 1926 and January, February, March 1927.

Die im März ds. J. in den gleichen Sorten von Fichten und Lärchen verkauften Mengen erreichten sich auf etwa 10 100 cbm gegenüber 14 000 cbm im Februar ds. J. Die Erlöse für dieses Material gingen gegenüber dem Monat Februar um vier Punkte zurück...

Table with 3 columns: Month, 1, 2, 3. Rows for October, November, December 1926 and January, February, March 1927.

Bei den Verkäufen von Fichten- und Tannenstammholz aus bodigen Sorten erreichten die Preise eine rechtliche Höhe. Bemerkenswert ist das Ergebnis eines Verkaufs im Forstamt Dudenfeld...

Bremer Baumwoll-Notierung vom 11. April.

Chicago 11. April. Amerikanische Baumwolle fully middling colour 38 mm Staple loco 15.88 Dollarcents per engl. Pfund.

Mannheimer Produktenbörsen vom 11. April.

Weizen, ausländ. 32-32,50, Roggen, inländ. 27,50, ausländ. 27,25-27,75, Gerste, inländ. 22,50-23,50, ausländ. 21,50-22,50...

ger Faltung. Auch machten sich die bevorstehenden Osterfeiertage bereits bemerkbar. Die Kaufkraft war flau.

Nachmarkt in Karlsruhe vom 11. April. (Kritischer Bericht.) Zufuhr: Dösch (80 Stück): a) junge 60 bis 62, Alter 50-60; b) junge 58-60, Alter 55-57...

Karlsruher Fleischmarkt vom 11. April. Der Fleischmarkt in der neuen Fleischwarenhalle des Städt. Schlachthofes war besetzt mit 80 Rindervierteln, 11 Schweinen, 3 Kälbern und 2 Hammeln...

Schweinefleisch in Durlach am 9. April. Verkaufte mit 49 Käufer und 106 Ferkel. Verkauf wurden 36 Käufer und 80 Ferkel. Preis per Paar Käufer 55-70 Mark, für Ferkel 32-38 Mark.

Ferkelmarkt Freiburg am 9. April. Aufgetrieben wurden: 669 Stück Ferkel und 100 Stück Käufer. Die Preise waren pro Stück für Ferkel 10-23 Mark, für Käufer 25-30 Mark...

Florzheimer Edelmetalle vom 11. April. (Mittagsbericht von der Gold- und Silberbörse.) Gold, ein Kilo feingold 2795,4 Mark, ein Gramm feines Gold 27,954 Mark...

Berliner Metallmarkt vom 11. April. Elektrolyt Kupfer 129,75, Remetted-Platin 57-57,50, Originalplatin 210, die 99,99 214, Reinmetall 340-350, Antimon-Regulus 110-115, Silber-Barren 78-79.

Börsen

Frankfurt a. M., 11. April. Das Börsengeschäft war äußerst flau und konnte sich nicht durch eine kleine kräftige Aufwärtsbewegung von einigen Spezialwerten wie Maschinen im Verlaufe des Tages veranlassen zu größerer Zurückhaltung...

1 Prozent befreit, dagegen Danat exkl. 10,8 Dividende leicht abgehängt. Die übrigen D-Banken mäßig befreit, Commerzbank 2,25. Freundschaft lagen 2,50 Prozent, Altschaffener und Waldhof plus je 2,50 Prozent.

Am Geldmarkt machte sich heute etwas Geldbedarf bemerkbar. Tagesgeld leicht erhöht (1/2 Prozent), Monatsgeld 5,75 bis 7,50, Privatdiskont 4,90 bis 4,50.

Am Devisenmarkt bei kaum veränderten Kursen lag London-Paris 124, gegen Mailand 101, gegen Zürich 35,25, gegen New York 4,8570, gegen den Dollar 12,14. Wunde gegen Mark 20,4225, Dollar gegen Mark 4,21875.

Frankfurter Abendbörse vom 11. April. Die Abendbörse war, wie seit langem nicht mehr, äußerst lebhaft durch den weiteren Anstieg von Elektrowerten, Siemens u. Halske und Suder um 5 Prozent, A.G. und Bergmann um 2 1/2 Prozent fester.

Commerzbank 225, Danabank 278, Deutsche Bank 197,50, Disconto 157, Dresdener Bank 192, Metallbank 167, alles per Ultimo.

Berlin, 11. April. In der neuen Woche, in der die Börse nur der Tage geöffnet ist, war im Gegensatz zu dem ruhigeren Geschäft der letzten Börsen von einer Geschäftsmäßigkeit wenig zu spüren.

Im Einzelnen waren außer den bereits angeführten Papieren noch Elektroaktien, in erster Linie Siemens u. Halske, befreit. Vereinigte Glaswerke plus 8, Dehauer Gas plus 3 Prozent. Auch Schiffahrtswerte hatten eine Belebung aufzuweisen...

Im Devisenverkehr brödelten Mailand und Madrid leicht ab. Das englische Pfund notierte mit 4,8562 gleichfalls etwas niedriger. Im Einzelnen waren außer den bereits angeführten Papieren noch Elektroaktien, in erster Linie Siemens u. Halske, befreit.

Frankfurter Kursbericht.

Table of Frankfurt stock prices including Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various bank and industrial shares.

Berliner Kursbericht.

Table of Berlin stock prices including Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and various bank and industrial shares.

Table of Karlsruhe stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Mannheim stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Frankfurt stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Berlin stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Karlsruhe stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Mannheim stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Frankfurt stock prices including various bank and industrial shares.

Table of Berlin stock prices including various bank and industrial shares.

Kursen Aufmerksamkeit. Berliner Handelskommission 3,50. Späterhin stellten sich die Kursergebnisse der Rohstoffpreise bald auf 7-8 Prozent. Man genoss man noch an der Rückbildung der Kurse...

Berliner Nachbörse vom 11. April. (Gg. Dr. Dr. Dr.) Im Verlaufe waren Geldfaktoren mehr fest, der Schlusskurs notierte 305,50, nachher 307,50. Sonst dürfte man noch an der Rückbildung der Kurse...

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies including Buenos Aires, London, New York, etc.

Basler Devisenbörsen. Am 11. April. (Mittagsbericht von der Basler Devisenbörsen.) Paris 20,36, Berlin 123,225, London 28,77, Mailand 72,775, Brüssel 4,30, Kanada 5,30, Argentinien 2,205, Madrid und Barcelona 18,25, Eslo 184,25, Kopenhagen 188,75, Stockholm 90,75, Belgrad 4,13, Bukarest 3,20, Budapest 10,75, Warschau 58,--, Prag 15,40, Sofia 1,25.

Berlin, 11. April. Devisen: London 124,00, Paris 124,00, Mailand 101,00, Zürich 35,25, New York 4,8570, Dollar 12,14, Wunde 20,4225, Dollar 4,21875.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Table of American grain prices for Chicago, St. Louis, etc.

Unnotierte Werte.

Table of unlisted values for various commodities and stocks.